Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeil gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 270. Sonntag, den 18. November. 1877.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung. 17. 11. 77. 12 Uhr M.

Paris, 17. November. Der Moniteur meldet, daß die Minister ihre Demission eingereicht und Mac Mahon dieselbe angenommen habe. Der Marschall bat die Minister, bis zur Bildung eines Neukabinets auf ihren Posten zu verbleiben. Die Minister glaubten, daß Mac Mahon in den constitutionellen Gruppen beider Kammern Elemente zur Bildung eines Neukabinets finden könne.

Zum Gerichtsverfassungsgesetz.

y. Der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetze liegt heute vor, jedoch noch ohne Motive, deren Druck noch nicht beendigt ist. Der Entwurf besteht aus 17 Titeln nnd 101 Paragraphen. Nachstehend eine Skizze mit Anführung der wichtigsten Bestimmungen. I. Richteramt. II. Gerichtsbarkeit. § 6. Die nachstehend bezeichneten Gerichte werden aufgehoben: 1) Das Obertribunal; 2) in dem Geltungsbereiche der Verordnung vom 2. Januar 1849 die Appellationsgerichte, die Stadtgerichte und Kreisgerichte, sowie die Kommerz- und Admiralitätskollegien, einschließlich der Deputationen, Kommissionen und Grundbuchämter, die Fabrikengerichtsdeputationen in Westfalen uud die Grundbuchämter in Bergen a/R, Greifswald, Grimmen und Stralsund; 3) in dem Bezirke des Appellationsgerichts zu Köln: der Appellationsgerichtshof, die Landgerichte, Handelsgerichte und Friedensgerichte; 4) in dem Bezirke des Appellationsgerichts zu Celle: das Appellationsgericht, die Obergerichte und Amtsgerichte einschließlich der Grundbuchämter; 5) in den Bezirken der Appellationsgerichte zu Kiel, Kassel und Wiesbaden: die Appellationsgerichte, die Kreisgerichte und Amtsgerichte einschließlich der Grundbuchämter; 6) in dem Bezirke des Appellationsgerichts zu Frankfurt am Main: das Appellationsgericht, das Stadtgericht, das Stadtamt, das Landjustizamt, das Rügegericht, das Fiskalat und die Transskriptions- und Hypothekenbehörde. § 8, Die Schöffengerichte in dem Bezirke des Justizsenats zu Ehrenbreitenstein sollen, sobald das Fortschreiten der Grundbuchregulirung dieses gestattet, aufgehoben werden, § 12. Die bisher dem Obertribunal zustehende Gerichtsbarkeit letzter Instanz wird durch ein besonderes Gericht geregelt, sofern diese Gerichtsbarkeit nicht in Gemäßheit des § 3 des Einführungsgesetzes zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetze dem Reichsgericht übertragen wird. III. Amtsgerichte. § 18. Folgende Angelegenheiten gehören zur Zuständigkeit der Amtsgerichte: 1) Die auf die Führung der Handelsregister, der Genossenschaftsregister und der Mustergerichte bezüglichen Geschäfte; 2) die Führung der Schiffsregister; 3) die in dem Handelsgesetzbuch und in den Einführungsgesetzen zu demselben, sowie in dem Gesetze vom 4. Juli 1868 betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften den Gerichten zugewiesenen, von den deutschen Prozeßordnungen nicht betroffenen Angelegenheiten; 4) das Verlassenschaftswesen einschließlich der Ausstellung gerichtlicher Erbschaftsbescheinigungen; 5) die Vollziehung, Beurkundung und Beseitigung, von Handlungen der nicht streitigen Gerichtsbarkeit, einschließlich der Dispensation von Veräußerungsverboten. IV. Schöffengerichte, V. Landgerichte, VI Schwurgerichte, VII. Kammern für Handelssachen. VIII. Oberlandesgerichte und IX. Staatsanwaltschaft. § 50. Die bestehenden staatsanwaltschaftlichen Behörden werden aufgehoben, Die Zuständigkeit derselben in den Angelegenheiten, welche durch die deutschen Prozeßordnungen nicht betroffen werden, geht, insoweit nicht besondere Bestimmungen gegeben sind, in dem Umfange, in welchem sie in den einzelnen Landestheilen bisher bestanden hat, auf die Staatsanwaltschaften bei den ordentlichen Landesgerichten über. § 51. Die ersten Beamten der Staatsanwaltschaft bei den Oberlandesgerichten führen den Amtstitel Generalstaatsanwalt, die ersten Beamten der Staatsanwaltschaft bei den Landgerichten den Amtstitel Oberstaatsanwalt. § 54. Die Amtsanwälte werden auf Widerruf ernannt. § 55. Die Geschäfte des Amtsanwalts können von dem Justizminister einem Amtsrichter, einem Staatsanwalt, einem Gerichtsassessor oder einem Referendar übertragen werden. Insoweit diese Befugniß nicht zur Anwendung kommt, erfolgt die Ernennung des Amtsanwalts durch den Regierungspräsidenten (Landdrosten) nach Anhörung des Oberstaatsanwalts. § 56. Vorsteher der Gemeindeverwaltung am Sitze des Amtsgerichts sind verpflichtet, die Geschäfte eines Amtsanwalts zu übernehmen, sofern nicht die örtliche Polizeiverwaltung königlichen Behörden übertragen ist. Wird von der Gemeindebehörde eine andere geeignete Person in Vorschlag gebracht, so ist diese zum Amtsanwalt zu ernennen. X. Gerichtsschreiber. Die Gerichtsschreiber bei den Amtsgerichten sind zuständig, Wechselproteste aufzunehmen, sowie Siegelungen, Entsiegelungen und Inventuren vorzunehmen. Sie sollen sich solchen Geschäften nur auf Anordnung des Richters unterziehen. XI. Gerichtsvollzieher. Die Gerichtsvollzieher sind zuständig: 1) Wechselproteste aufzunehmen; 2) freiwillige Versteigerungen von Mobilien, von Früchten, auf dem Halm und von Holz auf dem Stamme vorzunehmen; 3) Siegelungen, Entsiegelnngen und Inventuren im Auftrage des Gerichts oder des Konkursverwalters vorzunehmen. XII. Justizverwaltung XIII, Rechtshülfe. XIV. Oeffentlichkeit und Sitzungspolizei. XV Berathung und Abstimmung. XVI. Gerichtsferien. XVII. Schlußbestimmungen. § 86. Die Gerichtsbarkeit für die Verhandlung und Entscheidung der vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes bei den aufgehobenen Gerichten anhängig gewordenen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und Strafsachen wird durch ein besonderes Gesetz geregelt. Behufs Erledigung der bezeichneten Angelegenheiten können bei den Oberlandesgerichten Hülfssenate und bei den Landgerichten Hülfskammern gebildet werden. § 90. Die Mitglieder des Obertribunals und der Staatsanwaltschaft bei demselben sind, sofern sie nicht bei dem Reichsgericht angestellt werden, als Mitglieder der Oberlandesgerichte anzustellen. Der Präsident, der Vizepräsident und der Generalstaatsanwalt als Präsidenten. § 91. Die Präsidenten der Appellationsgerichte und der Generalprokurator sind mindestens als Senatspräsidenten der Oberlandesgerichte, die Vicepräsidenten und Senatspräsidenten der Appellationsgerichte, der Kronanwalt und der erste Generaladvokat, sowie die Präsidenten der Kollegialgerichte erster Instanz und die Obergerichtsdirektoren mindestens als Direktoren der Landgerichte oder als Räthe der Oberlandesgerichte anzustellen. — Wir behalten uns vor, hierauf zurückzukommen, sobald die Motive vorliegen.

Der Krieg.

y. Vom **bulgarischen** Kriegsschauplatze liegt folgendes offizielle Telegramm aus Bogot vom 14. d. vor: In den letzten Tagen haben die Türken häufig Rekognoszirungen gegen unsere Position bei Helena vorgenommen, auch beunruhigen dieselben unsere Vorposten auf den Straßen von Osmanbazar und Schumla Gegenüber dem Nikolaiberge im Schipkapasse fahren die Türken mit der Vergrößerung ihrer Batterien fort. In der Nacht vom 13. November kamen die Türken auf acht Booten aus Rustschuk zur Mündung des Flusses Kapaska bei Giurgewo angefahren; als wir Feuer auf dieselben eröffneten, zogen sie sich wieder zurück. Seit dem 13. ist das Feuer aus der neuen Batterie eröffnet, die wir zur Beschießung der türkischen Batterien errichtet haben, von denen der Bahnhof in Giurgewo beschossen wird. Die gedachte Batterie unterhielt das Feuer bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Aus Poradim bei Plewna wird dem „Standard“ vom 13. d. M. gemeldet: Gestern sandten die Russen einen Parlamentär zu Osman Pascha und forderten ihn auf, sich zu ergeben. Osman Pascha soll erklärt haben, daß die Vertheidigungsmittel noch nicht erschöpft seien.

Vom **asiatischen** Kriegsschauplatze sind in Konstantinopel Nachrichten aus Erzerum eingegangenen, denen zufolge die Russen am 14. bei Tagesanbruch die Befestigungen von Topdagh angriffen, erstürmten und das Fort Azizie nahmen, jedoch gezwungen wurden, dasselbe wieder zu verlassen. Der Kampf dauerte bis 1½ Uhr Nachmittags. Es ist starker Schneefall eingetreten. Nach einer Depesche der „Daily News“ ist die von den Russen ergangene Aufforderung zur Uebergabe von Erzerum abgelehnt worden.

„H. T. B.“ veröffentlicht Depeschen aus Tikma und Tiflis vom 13. November folgenden Inhalts: Die Belagerungsbatterieen bei Bagharadgik sind bis auf 5 Kilometer vor Kars vorgeschoben worden. Die Kavallerie streift in der Umgegend und nimmt die Unterwerfungserklärungen der Bewohner entgegen. Die irregulären Regimenter sind sämmtlich aufgelöst worden. Der Kaiser hat dem Korps-Kommandirenden Generaladjudanten Loris-Melikow den Georgsorden 2. Klasse, den Generälen Lasarew und Schelkownikow den Georgsorden 3. Klasse, dem General Heimann eine lebenslängliche Rente von 5000 Rubel und den Generälen Schack Roop Ehrensäbel mit Brillanten verliehen.

Deutschland.

△ **Berlin**, den 15. November. 16. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Beginn der Sitzung Vorm. 11 Uhr. Die Berathung des Etats der landwirthsch. Angelegenheiten wird fortgesetzt. Abg. Lombart spricht wiederholt über die Hebung des Geometerstandes. Abg. v. Meyer (Arnswalde) bittet die Verordnung betr. die Wucherblume aufzuheben, da dieselbe nicht ausführbar. Der Minister Dr. Friedenthal bittet, practische Vorschläge direct an das Ministerium zu richten, da er gerne bereit sei, dieselben zu berücksichtigen. Abg. Mahraun spricht für die Errichtung noch mehrerer landwirtsch. Mittelschulen in Ostpreußen. Der Minister verspricht Erfüllung dieses Wunsches im nächsten Etat. Abg. Knebel fragt, ob eine neue Kurordnung für die Rheinprovinz in Aussicht genommen sei. Abg. Dammann hält es für unzweifelhaft, daß die gegenwärtige Kurordnung durch die Gewerbeordnung nicht berührt werde. Abg. v. Ludwig spricht über die thierärztlichen Verhältnisse im Kreise Habelschwedt, Abg. v. Heeremann des Kreises Tecklenburg. Abg. Donalies hält den Schutz der Landesgrenze gegen die Rinderpest und den Schuggel nicht für ausreichend. Der Minister erklärt, daß ihm diese Uebelstände nicht unbekannt seien.

Bei Mazur.

y. Ich saß bei Mazur. Ich dachte an gar nichts, denn ich wollte eine Plauderei schreiben, den leidigsten von allen Leidartikeln. Der Aufwärter brachte den bestellten Wein. Da fing es in mir zu denken an. Man sagt, der Wein mache gesprächig, mich macht er schweigsam. Deshalb trinke ich am liebsten allein. Aus dem Glase steigen uns leicht Gedanken auf, die uns sonst nicht kommen, große welterlösende Gedanken, die wir Gott sei Dank am nächsten Morgen vergessen haben. Der einsame Zecher ist der wahre Egoist, denn er lebt nur sich. Aber er ist versöhnlich, denn der Wein, der anderen die streitbare Zunge löst, besänftigt seine Ironien, und er vergiebt seinen bittersten Feinden, ob sie gleich in Bromberg und Briesen wohnten und bis an das Ende der Wüste, und wünscht ihnen, daß sie nimmer sauren trinken mögen, da er zu lustig mache und trinkt im Geiste Brüderschaft mit allen Genies der Erde, mit dem Magistrat, und mit allen seinen stillen Mitarbeitern, und wenn er über die erste Flasche hinaus ist, vergißt er die Misère seines Berufes, mit Enten-Kielen und Galläpfelsaft sein Brod verdienen zu müssen, sein trocken, schmacklos, täglich Brod. Und wäre es noch im Schweiße seines Angesichts! Sonderbar! Daß die alte Sage den größten Segen der Menschheit als einen Fluch bezeichnen konnte. Aber wir wollen nicht schmollen. Auch wir verdienen unser Brod oft genug im Schweiße unseres Angesichts. Im Theater zum Beispiel, bei einer Temparatur von 28° Réaumur ohne Ventilation. Dazu das Gas und die Musik und die Kalauer und der Knoblauch und die Toiletten „so einfach und bescheiden,“ oben Nichts, unten Nichts, und die Lazzi und das Repertoir: Heute Giroflé und morgen Faust, heute die Unterwelt, morgen die Oberwelt, heute unten im Theater, morgen oben im Artushof, heute bei den Stadtverordneten im grimmen Kampfe um das Wohl der Stadt, morgen im Bazar, wo schöne Damen mit der Anmuth die Milde und den Samaritersinn des edleren Geschlechts paaren, heute unter den Verkommenen, welche auf einer nächtlichen Razzia zum Arrest zusammengetrieben sind und morgen den Klängen der Pastoralsymphonie lauschend, heute im Kreise von Geist und Anmuth und morgen, drei Uhr Morgens, den Gestank der unsauberen Abfuhr in der Nase, heute sorglos dem heiteren Plaudern hingegeben und morgen auf der Jagd nach Enten und Tagesneuigkeiten — im Schweiße Deines Angesichts sollst Du Dein Brod essen. Wie wohlig und behaglich plaudert doch der einsame Zecher mit dem Glase, eine gute Havannah in der Hand. Und wie angenehm schaut es sich aus der stillen halbdunkelen Ecke dem Treiben der Gesellschaft zu, einem Schauspiel des Lebens, zu dem man selbst den griechischen Chor, und das klingende Glas das Melodrama liefert, und die liebe Thorheit der Mitmenschen den munteren Dialog. Einige Herren nehmen am nächsten Tische Platz. „Soll sich jetzt eine Ressource bilden. Schon gehört? Pyramidal, wie? Doch gut, daß die zweite Gesellschaft sich auch zusammen findet“ Der schweigende Zecher gleitet mit dem Finger um den Rand des Glases, daß dieses in spottendem Adagio klingt. „Was sagen Sie zum Brückenbau?“ „Ist ins Wasser gefallen.“ „Und der Zoll dazu.“ „O nein, der wird auf der Eisenbahnbrücke erhoben.“ „Weiter hat's keinen Zweck.“ Das Glas klingt und der Finger trommelt: So leben wir. Eine andere Gruppe nimmt Platz. „Haben Sie schon von dem neuen Sport gehört?“ „Neuen Sport? Meinen doch keinen Skating rink?“ „Lieber gar. Ein Jagdklub. Ohne Hunde. Keine Setters, keine Pointers mehr. Ueberwundener Standpunct. Keine Tollwuth mehr. Keine Hundesteuer, keine langweilige Dressur mehr, die Jäger riechen die Spur selbst.“ „Was Sie sagen. Eine neue Art scouts. Aber das ist ja unmöglich!“ „Im neunzehnten Jahrhundert? Kurzsichtiger!“ Er klingelt. Der Aufwärter kommt. „Karten.“ Die Karten werden gebracht. „Sehn Sie. Hier von diesen Karten wählen Sie drei nach Belieben und legen sie auf den Tisch. So. Nun werde ich hinausgehen, Sie können mich beobachten lassen. Dann berühren Sie eine von den Karten mit der Hand. Ich werde dann zurückkehren, Witterung von Ihrer Hand nehmen und die berührte Karte herausriechen.“ „Machen Sie keine schlechten Witze.“ „Ich rede im Ernst.“ Das Glas in der Ecke klang immer fideler und die linke Hand trommelte den Yankee doodle. Aber unser Held hielt Wort. Er ging, kam, roch und siegte. Gelächter. Der Zecher in der Ecke blies mit Behagen den Rauch des Zweifels von sich u. sog den Rauch des Nachdenkens ein, wie ein persischer Dichter sagt. Weise Leute diese Perser.

„Was sagen Sie zu Stephan?“ „Abscheulich, uns so sitzen zu lassen.“ „Wissen Sie, der Mann gehört hier nicht her“ „Wieso?“. „Er macht die Sprache rein, wir sind hier nicht für Reinlichkeit.“ Au, Au! Das Glas klingt, der Finger trommelt: Heil sei dem Tag, an welchem Du ectr.

Einige andere Herren nehmen Platz. „Was giebts Neues?“ „Machen Sie keine schlechten Witze.“ „Die wollte ich eben von Ihnen hören. Ja so, Sie machen nur gute.“ „Ich will Ihnen zwei in Commission geben, aber das Verlagsrecht behalte ich mir vor. Lachen Sie doch nicht, Sie haben sie ja noch gar nicht gehört.“ „Bei Ihren Witzen muß man vorher lachen, hinterher ruft man: Au!“ „Na, also hören Sie. Ich bummele neulich die Breitestraße entlang. Vor mir ging ein Herr in grüner Uniform. Der bummelt auch, dachte ich. Eine Dame mit einem blauen Schleier vor dem Gesicht begegnet uns. Mein Conflaneur begrüßt sie. Sie sieht ihn verwundert an. „Na so blau“ ruft unser junger Herr. „Gott wie grün,“ entgegnet sie — Au! au! „Hören Sie, da fällt mir ein reizender Scherz ein. Auch in Couleur. Neulich gehe ich promeniren. Wer begegnet mir, die kleine N. Sie wissen ja, die kleine Schauspielerin. Furchtbar geschminkt natürlich. Ich hielt mich für verpflichtet, ihr eine Courtoisie zu sagen: Schon wieder auf dem Kriegspfade, mein Fräulein? — Wieso, haucht sie, — O, ich meinte, weil Sie roth tättowirt sind“ Au! Au! „Hören Sie, da fällt mir ein reizender — Entsetzt sprang ich auf. „Zahlen“ — eine Minute später stand ich auf der Straße. Oben schmunzelte der Mond mit vergnügtem Gesichte herunter auf unsere närrische Welt. Erschöpft bickte ich zurück auf diesen Ort der Qual. Entsetzliches Jahrhundert!

Der Vorschlag der Ursprungszeugniße bedürfte der gründlichsten Prüfung. Abg. Frentzel weist nach, daß sich der Schmuggelhandel vollständig organisirt habe.

Abg. v. Meyer (Arnswalde) hält Titel 13 für veterinär-polizeiliche Zwecke 50,000 ℳ für zu niedrig. Der Minister Dr. Friedenthal erwidert, daß diese Position insbesondere zur Entschädigung für getödtetes Vieh bestimmt sei und spricht die Erwartung aus, daß dieselbe ausreichend bemessen sei. Bei Cap. 114 (Landes-Meliorationen, Deich-Ufer- und Dammwesen) erhält das Wort der Abg. Gärtner; derselbe spricht den Wunsch aus, daß die Regulirungs-Arbeiten an der Elbe einer gründlichen technischen Untersuchung unterzogen werden möchten. Der Minister Dr. Friedenthal ist der Ansicht, daß die fraglichen Arbeiten früher nicht richtig geleitet worden seien. Die Stadt Magdeburg, welche bei dieser Melioration besonders interessirt sei, ist nicht zu den Kosten herangezogen worden. Die von dem Vorredner angeregte Untersuchung hält der Minister nicht für angezeigt, er legt ausfürlich dar, wie er in dieser Sache künftig zu verfahren gedenke.

Es wird zum Etat der Gestütverwaltung übergangen. Cap. 33 der Einnahmen wird ohne Debatte erledigt. Bei Cap. 113 der Ausgaben Tit. 4. spricht der Abg. v. Baudemer über das Verfahren bei der Versteigerung ausrangirter Hengste, worauf der Minister kurz erwidert.

Es folgt der Etat des Cultusministeriums, zunächst die Einnahmen Cap. 33. Der Abg. Osterrath bittet den Etat an die III. Commission zur Vorberathung zu überweisen. In der Gruppe seien an die Commissäre verschiedene Anfragen gerichtet worden, die noch nicht erledigt sind. Abg. Rickert spricht gegen diesen Antrag; er erkennt nur hinsichtlich einzelner Positionen das Bedürfniß an, dieselben in der Budgetcommission vorberathen zu lassen. Abg. Windhorst (Meppen) giebt dem Abg. Osterrath völlig Recht, aber es wäre vielleicht aussichtsvoller gewesen, wenn er empfohlen hätte den Etat en bloc anzunehmen. Der Cultusminister Dr. Falk spricht gegen den Antrag; er sieht keinen Grund, warum das Haus von seinem früheren Beschluß zurücktreten sollte, stellt aber die Beschlußfassung dem Hause völlig anheim. Der Abg. Richter (Sangerhausen) verwehrt sich gegen die Behauptung, daß das Haus bei der Berathung dieses Etats seine Pflicht nicht thue. Abg. Windhorst (Bielefeld) hält den Antrag nicht für unzuläßig, glaubt aber nicht, daß die Discussion im Plenum reichlich Gelegenheit bieten werde, alle Beschwerden etc. anzubringen. — Der Antrag wird abgelehnt.

Der Abgeordnete Freih. Hundt v. Hafften spricht allerlei über die conservative Partei den Abg. Windthorst-Meppen, der sich bereits als Kronsyndicus des wieder aufgerichteten Königreichs Polen fühle, den Fürsten Bismarck, der der conservativste Mann Deutschlands sei. Von dem Präsidenten zur Sache gerufen, beschwert er sich über die Latitude, die der Präsident dem Centrum im Vergleich mit anderen Parteien gewähre. Der Präsident bittet den Redner fortzufahren und bemerkt am Schluße der Rede, daß dieselbe der beste Beweis sei, daß er (der Präsident) der Redefreiheit den weitesten Spielraum lasse (Heiterkeit).

Der Abg. Rauchhaupt constatirt, daß der Vorredner im Namen nicht eines Einzigen seiner Partei gesprochen habe.

Der Abg. Dr. Bruel spricht über den Hannöverschen Klosterfonds, ist aber in den Einzeltheilen nicht verständlich da er von der Redner-Tribune aus spricht. Der Regierungscommissar macht einige Angaben über die Verwaltung des Klosterfonds. Der Abg. Richter (Sängerhausen) macht den Abg. Bruel darauf aufmerksam daß der Klosterfonds unter preußischer Verwaltung jährlich bedeutend gewachsen sei. Er wünscht allerdings ebenfalls einige Nachweisungen über diese erfreuliche Thatsache. Der Abg. Windhorst (Meppen) richtet an den Abg. Hundt v. Hafften eine kurze Erwiderung und bemerkt dann: seine Partei würde viele Klagen vorbringen, die den Herren nicht gefallen würden und die man zum Theil auch für unbegründet erklären würde. Er seinerseits glaube, daß auch der Cultusminister erkenne, wie die Dinge im Lande nicht so weiter gehen könnten, aber vom Erkennen zum Bekennen sei ein weiter Schritt. Seine Partei wolle Alles thun, um die Herren vom Erkennen zum Bekennen zu bringen. — Auf die Anfrage des Abg. Eberty erklärt der Cultusminister daß eine Vorlage über die Aufhebung der Domstifter demnächst eingehen werde. Der Abg. Schuhmann regt die Frage der Kur- und Neumärkischen Acmterkirchenfonds an. Der Cultusminister, erwiedert, daß die Angelegenhoit nur durch ein Gesetz geregelt werden könnte, ein solches kann er aber für die laufende Session nicht mehr in Aussicht stellen.

Es wird zu den Ausgaben des Cultusetats übergegangen. Bei Tit. 1 (Ministergehalt) erhält zuerst das Wort der Abg. Dauzenberg welcher eine Culturkampfrede in großem Style hält. Er bedauert, daß die Leiden, welche der Culturkampf verursache, auf der linken Seite des Hauses kein Mitgefühl finden, da die Herren größtentheils anderer Confession und in einer Lebensstellung seien, wo sich die Folgen des Culturkampfs nicht so sehr sichtbar machten. — Der Versuch, die katholische Kirche zu revolutioniren, sei der kgl. Staatsregierung so gründlich mißlungen, daß er die Regierung deßwegen bedauere. Es sei die Pflicht der Regierung nach Mitteln zu suchen, damit die Zustände wieder gefunden. Eine Verständigung mit den Organen der Kirche werde perhorrescirt, so daß man kaum davon reden dürfe. Er fordere, wie der Abg. Virchow, wenn auch aus anderen Gründen, eine Trennung der Kirche vom Staate. Unter solchen Umständen würde die Kirche schon auskommen, auch wenn ihr das nicht zurückgegeben werde, was ihr der Staat früher geraubt habe. Der Abg. Graf Limburg-Styrum bespricht die Thatsache, daß in einem Leitfaden der Geographie, der in der 124 Auflage erschienen sei, Luxenburg, Lichtenstein etc. als „Anhang" zum deutschen Reiche bezeichnet werde. Das mache im Auslande, das uns feindlich gesinnt sei, namentlich in Frankreich schlimmen Eindruck. Der Cultusminister will dem Redner nicht nur nicht widersprechen sondern auch sagen, daß er mit ihm einverstanden sei. — Die Sitzung wird auf Dienstag Vorm. 11 Uhr vertagt. T.-O. Die beiden Ausführungsgesetze zu dem Gerichtsverfassungsges.

Schluß der Sitzung 4 Uhr.

△ Der Wortlaut der bereits gestern erwähnten Interpellation des Abg. Richter (Hagen) ist folgender: „Im Anschluß an die Verhandlungen über die geheimen Polizeifonds in der Sitzung vom 9. November frage ich die königl. Staatsregierung: 1. Wie viel Millionen Mark sind aus den Einkünften des mit Beschlag belegten Vermögens des Königs Georg in der Zeit vom Jahre 1871 (dem Friedensschluß mit Frankreich) bis heute vorausgabt worden unter dem Titel von Kosten „für Maßregeln zur Ueberwachung und Abwehr der gegen Preußen gerichteten Unternehmungen des Königs Georg und seiner Agenten?" 2. Sind für Ausgaben unter solchem Titel den einzelnen Ministerien, insbesondere auch dem landwirthschaftlichen Ministerium, Dispositionsfonds überwiesen worden?" Die Interpellation ist unterstützt durch 61 Mitglieder der Fortschrittspartei.

Karlsruhe 15. November. Der neue Landtag wurde heute von dem Großherzoge von Baden persönlich eröffnet. Die Thronrede erwähnt zunächst die vielfachen Beweise der Anhänglichkeit und die Uebereinstimmung des Volkes mit den Bestrebungen des Großherzogs; gedenkt ferner der persönlichen Anwesenheit des deutschen Kaisers bei den großen Herbstübungen des 14. Armeekorps, welche, zu des Großherzogs inniger Freude, ein lebhafter Anlaß wurden, um dem erhabenen Gründer und Schirmer des Reiches die dankbarste Verehrung und die nnwandelbare Treue Badens erneut kundgeben zu können. Mit besonderer Genugthuung gedenkt der Großherzog der vom Kaiser, ihm, seinem Hause und dem Lande gewordenen Zeichen des Vertrauens und der Zuneigung. Die Regierung stehe in den freundlichsten Beziehungen zu den Reichsorganen und sei eifrigst bestrebt, mitzuwirken für die Befestigung und Vervollkommnung der Reichs-Einrichtungen. Mit der Vervollkommnung drr Reichsjustizgesetze sei dem gerichtlichen Verfahren für das ganze Reichsgebiet die Reichseinheit gegeben. Dieses große nationale Gesetzeswerk gewähre den Gesetzgebungen der einzelnen Staaten nach verschiedenen Seiten hin Spielraum. — Die Thronrede verheißt Vorlagen, betreffend das Einführungsgesetz zu den Reichsjustizgesetzen, da sie als Hauptaufgabe betrachte, im Einklange mit dem Sinne und dem Geiste der neuen Reichsgesetze die eingelebten bewährten Reichseinrichtungen Badens thunlichst zu erthalten. Es wird ferner eine Vorlage eingebracht werden betreffend eine neue Regelung über die Aufbringung des Gemeindeaufwandes, sowie der Kosten zum Baue von Kirchen und Pfarrhäusern; hinsichtlich der letzteren sind die Kosten nur von den Angehörigen der betheiligten Konfessionen zu bestrreiten. Ferner soll eine Vorlage über die Einrichtung von Handelskammern eingebracht werden. In Rücksicht auf wichtige Landesinteressen ist, zur Vermeidung einer Steuererhöhung, eine nicht unbeträchtliche Vermehrung der Staatsschulden in Aussicht genommen. Den Eisenbahnbau betreffend halte es die Regierung für angezeigt, die Ausführung zwar beginnen und die Unternehmungen eifrig vollenden zu lassen, weiterhin herantretende Bedürfnisse jedoch mit verdoppelter Sorgfalt zu prüfen.

Ausland.

Frankreich. Paris 15. November. Die „Repubique francaise" bespricht die gestrige Debatte in der Depuirtenkammer und spricht am Schlusse des Artikels in nachdrücklicher Weise die Erwartung aus, daß das Land, wenn es sehen werde, wohin man es führe, sich erheben werde, um alle diejenigen zu zermalmen, welche mit seinen Geschicken ein freventliches Spiel treiben wollten. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß die Infanterie-Kompagnien, welche in den neuen noch nicht fertigen Forts um Paris detachirt waren, zu ihren Regimentern zurückzukehren und durch Detachements Genietruppen ersetzt werden sollen Diese Detachements werden aus dem bisher in Versailles garnisonirenden Genieregimente gebildet, weshalb diese Maßregel von den republikanischen Organen mit der Ersetzung des Generals v. Villers durch den General Garnier in dem Kommando von Versailles in Verbindung gebracht wird.

Versailles, 15. Novbr. Deputirtenkammer. Der Kriegsminister legte zunächst mehrere Gesetzentwürfe vor, betreffend die Verwaltung der Armee, die Beförderung der Subalternoffiziere und die Abänderung des Gesetzes vom 13. Mai 1875. Hierauf wurde die Debatte über den von Albert Grévy eingebrachten Resolutions-Entwurf fortgesetzt. Der Konseilspräsident, Herzog v. Broglie erklärte, er werde die Debatte mit derjenigen Ruhe beginnen, die Männern zukomme, die sich noch im Besitze der ihnen anvertrauten Gewalt befänden, bald aber vielleicht unter Anklage gestellt würden. Das Kabinet sei geblieben, um auf die wider dasselbe vorgebrachten Angriffe zu antworten und habe nach einem anderen Terrain in privilegirter und geschützter Stellung nicht suchen wollen. Sobald dieser Pflicht genügt sein werde, werde der Marschall sehen, was weiter zu geschehen habe. Wenn man ihm sagen könne, daß ein Ministerium, in welches Louis Blanc und Léon Renault eintreten würden, im Stande sein würde, ein gemeinsames Programm zu formuliren, so werde ein parlamentarischer Ausweg gefunden sein; wenn das aber nicht der Fall sein sollte, so werde man nach weiteren Basen einer Lösung suchen müssen. Der Herzog von Broglie erklärte weiter, er acceptire eine Versetzung in den Anklagestand, wenn dieselbe gerichtliche Garantien enthalte, er könne aber eine Enquete nicht acceptiren, die nichts weiter sei, als eine Versetzung in den Anklagestand ohne gerichtliche Formen und darauf abzielend, die Anklage der Hand der Ankläger anzuvertrauen. Man werde niemals einen Präsidenten finden, der bei der Wahl seiner Minister entgegenkommender sei, als der Marschall MacMahon. Derselbe habe achtzehn Monate lang Männer zu Ministern gehabt, welche ihm feindlich gesinnt gewesen seien u. habe erst dann innegehalten, als er gesehen habe, daß man ihn auf dem Wege des Radikalismus mit fortreißen wolle. Das Ministerium übernehme die Verantwortlichkeit vor der Geschichte, sowie die öffentliche und selbst die strafgesetzliche Verantwortlichkeit. Alles, was das Ministerium gethan habe, sei gesetzlich gewesen, man könne ihm nichts Aehnliches zum Vorwurfe machen, wie die von anderer Seite erfolgte Bedrohung der Budgetverweigerung, durch die man die Exekutivgewalt sich unterwürfig machen wolle, oder wie ein gestern aufgestellter Satz, der einen förmlichen Aufruf zum Aufstand zu enthalten scheine. Diejenigen, die an dergleichen denken könnten, möchten sich wohl in Acht nehmen, die Abwehr würde nicht ausbleiben, und wenn dieselben etwa meinen sollten, daß ihre Bestrebungen von Erfolg sein könnten, so möchten dieselben daran denken, daß der 31. Oktober nicht weit entfernt sei von dem 4. September. Der Herzog v. Broglie zählte ferner alle Verleumdungen auf, die die Opposition verbreitet habe, darunter namentlich diejenige, daß das Kabinet Krieg wolle für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes. Die nämlichen Männer, die 1871 Anhänger des Krieges à outrance gewesen wären, seien im Parteiinteresse friedfertige Lente geworden, die Frieden um jeden Preis haben wollten. Dadurch allein sei es gekommen, daß sie die bethörten Massen zur Wahlurne hätten hinreißen können. Die Sprache, die sie geführt hätten, sei der von den deutschen Journalen geführten Sprache so ähnlich gewesen, daß man sich fragen müsse, was unter ihrem Einflusse wohl aus dem Vaterlande werden müsse. Der Herzog v. Broglie schloß mit einem Protest gegen das Enquete-Verfahren, indem er zum Voraus dessen Resultate als unächt und falsch bezeichnete (s'incrivant en faux contre ses resultats). Die Rede Broglies wurde von der Rechten mit großem Beifall aufgenommen. Gambetta nahm das Wort zur Beantwortung. Er erklärte, er erkenne in den Worten des Herzogs v. Broglie die „perfide Geschicklichkeit" wieder, welche durch Täuschung der Nation Sitze in der Kammer gewonnen habe. Redner protestirt mit Entschiedenheit gegen die Imputation, welche ihn als für das Ausland wirkend darstelle. Die Kammer bleibe, wenn sie die beantragte Untersuchung anstelle, durchaus innerhalb ihrer legislativem Befugnisse; keinesfalls dürfe der Senat über das allgemeine Stimmrecht gestellt werden. Der Antrag Grevy's auf Einsetzung einer Kommission, welche eine Untersuchung über die seit dem 16. Mai ausgeübten ungesetzlichen Einflüsse anstellen soll, wurde mit 320 gegen 203 Stimmen angenommen, nachdem es mehrfach zwischen Mitgliedern der Rechten und Linken zu lebhaftem Wortwechsel gekommen war.

Provinzielles.

Kulm, 15. November. Am Montag Abend wurde im Gehrmann'schen Lokal am Markt ein Akt gemeiner Rohheit verübt, der um so verabscheuungswürdiger erscheint, als der Thäter ein Mann ist, der die Jugend zur Bildung und Gesittung anleiten soll. Am gedachten Abend gegen 9½ Uhr ging der Rentier Karl in das genannte Lokal, wo er außer dem Wirth noch andere Herren traf, die sich mit Kartenspiel unterhielten. Er saß mit ihnen bis 10 Uhr zusammen; da verließen plötzlich Wirth und Gäste die Gaststube und ließen K. allein. Dieser wollte nach längerem Warten seine Zeche bezahlen und rief nach einem Kellner. Aber Niemand zeigte sich. Als er nun endlich sich anschickte nach Hause zu gehen, kam einer von den Gästen herein, rempelte K. an und schlug wüthend auf ihn los. Dieser, der etwas angetrunken war, rief um Hülfe; aber es schien, als das Haus von seinen Bewohnern verlassen. Mit zerschlagenen Gliedern schleppte er sich

Verlassen.

Roman

von

Ed. Wagner.

(Fortsetzung)

Mr. Parsey erzählte Alles, was er wußte; er war finster und mißtrauisch gegen Jedermann im Hause, weil er vermuthete, daß Jeder es darauf abgesehen hatte, ihn im Dunkeln zu lassen.

„Ob mein Sohn am Leben bleibt oder stirbt," sagte er mit einer Bestimmtheit, die keine Hoffnung auf eine Aenderung seines Entschlusses zuließ, „ich verlange Vergeltung! Wenn er lebt, wird das Leben schlimmer als der Tod sein. Sein Verstand ist verloren, denn er kennt selbst mich nicht mehr."

Auf seinem harten Gesichte spiegelte sich keine andere Regung ab, als die des Rachedurstes.

„Ich weiß nichts mebr," fuhr er fort, „und das Uebrige zu ermitteln ist an Euch. Bringt die Elenden an's Licht, wer sie auch sind, und Ihr sollt mit der Belohnung zufrieden sein!"

Mr. Hunter versprach sein Möglichstes zu thun, Es war ihm lieb, daß die ganze Sache in ein so dichtes Dunkel gehüllt war; um so mehr war für ihn zu thun und um so größer war der Ruhm, den er durch die Entdeckung des Thäters erntete. Er begann seine Arbeit ruhig und ohne das geringste Aufsehen zu erregen. Die Rolle eines müssigen Gentlemans spielend, hielt er sich abwechselnd in der Villa Temple und im Rumford'schen Hause auf, beobachtete das Dienstpersonal, trank und spielte mit den Herren und machte den Damen den Hof. Gleichzeitig arbeitete für ihn einer seiner Collegen in London, den er beauftragt, über den jungen Mann, der das Geld gebracht hatte, Erkundigungen einzuziehen. Doch lag hier nichts Verdächtiges vor. Dagegen hatte dieser College ermittelt, daß die Banknoten in der Bank umgewechselt worden waren durch einen Mann Namens James Warren, Bedienter des Majors Harding, welcher dies im Auftrage der Lady Alice Temple gethan und auch einen Brief von derselben abgegeben hatte.

Inzwischen hatte Hunter die Bekanntschaft Mr. Lindsay gemacht, der ein lebhaftes Interesse an seinen Fortschritten zu nehmen schien; aber es war dem scharfsichtigen Geheimpolizisten nicht entgangen, daß dieser Gentleman eine gewisse Furcht und Angst hatte, als er sich merken ließ, daß er einige Anhaltspunkte entdeckt hatte.

Niemals habe ich meine Hand in einer so verwickelten und schwierigen Sache gehabt, wie in dieser," sagte Hunter zu dem Advokaten am vierten Tage nach dem Beginn seiner Arbeit; „aber doch habe ich schon einen Erfolg erzielt. Ich habe meine Nachforschungen sehr vorsichtig betrieben und gefunden, daß Lady Alice Temple etwas über jenes Attentat weiß."

„Lady Temple! Unmöglich!"

„Hören Sie mich an, Sir. Ich machte mich mit Lord Temple's Diener, einem äußerst entschlossenen und vorsichtigen Mann, bekannt, von dem ich mit vieler Mühe erfuhr, daß Lady Temple, ehe sie den Baron heirathete, aus Nylands, einem Dorfe in Herefordshire, kam; dieser Ort ist die Heimath Mr. Parsey's."

„Nun?"

„Dieser und Lady Temple lebten also vor Jahren zusammen in einem Dorfe, was an und für sich freilich von keiner Bedeutung ist; aber ich entdeckte mehr. Mr. Parsey besuchte unter seinem angenommenen Namen, als Mr. Harris, mit Mr. Lindsay am Mittwoch Lady Temple; am Donnerstag schickte er nach dem Gelde, welches er am Freitag erhielt; am Sonnabend verließ Lady Temple ungefähr um dieselbe Zeit, als die That verübt wurde, ihr Haus; und am Montag brachte ein Mann die Noten, welche Parsey gehabt hatte, nebst einem Briefe von ihr nach der Bank, um sie gegen kleinere Noten und Gold umzuwechseln."

„Wer ist der Mann und wo ist er nun?" fragte gespannt Mr. Sewell.

„Warten Sie nur, Sir! Der Mann brachte das Geld richtig zurück — das unterliegt keinem Zweifel, denn er ist nach der Zeit hier noch gesehen worden — und verschwand darauf, eine Stellung aufgebend, die kein vernünftiger Mensch auf so leichtfertige Weise verlassen haben würde, ohne eine andere Entschädigung dafür zu erhalten. Nun, wer sollte ihm eine entsprechende Entschädigung zahlen, und wofür?"

„Ich kann Ihnen nicht so ganz folgen. Haben Sie den Brief, den Lady Temple mit nach der Bank schickte?"

„Ja."

„Wissen Sie auch, ob ihn ihre Ladyschaft wirklich geschrieben hat?"

„Das ist ein anderer Punkt, den ich noch nicht untersuchen kann. Wenn Leute von hohem Rang in eine Sache wie diese verwickelt sind, ist es schwer, ihnen beizukommen. Angenommen, ich ginge zu ihr und fragte: Haben Sie das geschrieben, Mylady? was wäre leichter für sie, als zu sagen: Nein: Und da der Mann fort ist, wo sind meine Beweise?"

„Was gedenken Sie nun zu thun?"

„Hören Sie weiter, Sir. Der Mann, der sich entfernt hat, war ein Soldat in Parsey's Regiment und konnte ihn, so viel ich erfahren, nicht recht leiden. Er war der rechte Mann, dessen sich Jemand bedienen konnte, um sich des jungen Parsey zu entledigen."

(Fortsetzung folgt.)

mühsam nach Hause, wo er nun an's Bett gefesselt ist. Außer anderen Verletzungen hat er — vermuthlich durch den Fall auf einen Stuhl — einen Rippenbruch erlitten. Der Beweggrund zu dieser, offenbar mit Vorbedacht, ausgeübten That soll Rache gewesen sein. Die Persönlichkeit des Thäters ist als die des Lehrers Sz. festgestellt; die Sache ist der Staatsanwaltschaft übergeben, auch bei der Regiernng von dem Vorfall Anzeige gemacht worden.

Der heute hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war sehr stark mit Rindvieh betrieben; es standen über 200 Stück zum Verkauf, von denen aber nur ein geringer Bruchtheil sich in gutem Futterzustande befand. Schon früh entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft, wobei Preise bis 225 Mk angelegt wurden. Auf dem Pferdemarkt sah man nur wenig und meist schlechte Thiere, welche hiesige Pferdehändler gestellt hatten. Der Krammarkt war von Verkäufern und Käufern sehr zahlreich besucht, wie es am Martinitag gewöhnlich zu geschehen pflegt. Den größten Umsatz hatten Schuhmacher, Tischler und Pelzhändler. Auch an Langfingern fehlte es nicht; einige derselben sind verhaftet worden.

Briesen, 15. November. Der Martinimarkt bleibt, wie es der gestrige wiederum zeigte, für unsere Geschäftsleute der beste. Hauptsächlich ist es die dienende Klasse, welche auf demselben große Einkäufe macht.

Heute Nacht verschaffte sich ein Dieb dadurch einen billigen Anzug, daß er bei dem Fleischer Hertholt durch's Fenster stieg und aus der hinter dem Laden befindlichen Schlafstube sich dessen Kleider holte. Die zerlumpten Sachen des frechen Burschen fand man des Morgens vor einem Nachbarhause.

Strasburg, 15. November. Gestern wurde in dem 1/8 Meile von hier entfernten Parke von Borgwinkel eine männliche Leiche, die 2—3 Wochen gelegen zu haben scheint, gefunden. Zur Leichenschau und Feststellung der Todesart hat sich heute eine Gerichtscommission an Ort und Stelle begeben. Wie man sich erzählt, soll ein nach Polen zurückkehrender Schmuggler an einem Abende in der Nähe von Bergwinkel einen lauten Hülferuf gehört haben, der ihn bewog näher zu eilen. An der Stelle, wo jetzt die Leiche gefunden, angekommen, riefen ihm zwei Kerle zu, wenn er sein Leben lieb hätte, möge er zurückbleiben, worauf sich jener Schmuggler schleunigst entfernte. Bis jetzt ist er noch nicht wieder hier gewesen und es muß abgewartet werden, ob die Untersuchung ohne ihn Licht über die dunkle That verbreiten kann.

— Aus dem Kreise Stuhm, den 15. November. Unter dem Rindvieh des Besitzers Paul in Schroop ist der Milzbrand ausgebrochen. Ein Bulle ist der Seuche erlegen, das übrige Rindvieh des P. ist als verdächtig unter Aufsicht gestellt. Vorschriftswidrig ist das gefallene Thier bereits vor dem Erscheinen des Hr. Kreisthierarztes Hackbarth abgehäutet, auch der Düngerhaufen, auf welchem die Abhäutung geschehen, zum Theil auf ein Stück Acker an der Schroop-Heringschafter Landstraße ausgefahren worden. Die sorgfältigste Ausführung der Schutz- und Desinfektionsmaßregeln erscheint deshalb hier doppelt geboten, um größeres Unglück zu verhüten.

Graudenz, 14. November. „Treten Sie ein, meine Herrschaften! Auf den ersten Platz 30 ₰, — 15 ₰ auf den zweiten Platz!“ so rief der „Director“ einer Künstlergesellschaft am Montag von seiner Jahrmarktsbude aus den Vorübergehenden zu, und eine Masse Jungen konnte dem lockender Rufe nicht widerstehen. Da diesen „Herrschaften“ aber der Preis von „15 Pfennige auf den zweiten Platz“ zu hoch erschien, so zogen sie als dritten Platz den engen Zwischenraum zwischen zwei Buden vor. Leider verhinderte hier die Leinwand die freie Aussicht; den „wilden Mann“ wollten sie gern sehen, und das glaubten sie am besten dadurch zu erreichen, daß sie den letzteren auf jede Art neckten und reizten. Sie begnügten sich nicht damit, durch Redensarten, die er doch nicht verstand, ihn aufzuziehen. sondern stießen mit Stöcken durch die Leinwand, bis die Geduld des „Wilden“ endlich erschöpft war. Wüthend stürzt er, seine Keule schwingend, heraus und schlägt damit blindlings auf die Anwesenden ein. Die wuchtige Waffe saust unglücklicherweise auf den Kopf des Arbeiters Szymanski nieder und traf dessen Stirn und Nase mit solcher Gewalt, daß ihm die Augen weit herausquollen und sein Gesicht zu einer unförmigen Masse entstellt war. Der „Wilde“ wurde sofort verhaftet. Da er von europäischen Sprachen nur ein gebrochenes Englisch spricht, so konnte sein vorläufiges Verhör nur mit Hülfe eines Dolmetschers vorgenommen werden. Als seine Heimath gab er die Insel Madagaskar an, wo sich auch seine Familie befinde, er selbst nannte sich Maljasch. — An demselben Tage zerfetzte ein Knecht einem Dienstmädchen auf der Thornerstraße das Gesicht durch Peitschenhiebe so, daß sie bis zur Unkenntlichkeit entstellt war. Wie der „G. G.“ hört, hatte die Gemißhandelte mit dem Bruder des rohen Burschen früher ein Liebesverhältniß gehabt, dasselbe aber vor einiger Zeit abgebrochen.

Posen, 16. November. Die polnische Fraction des Abgeordnetenhauses hat mit Unterstützuug des Centrums eine Interpellation über folgende Angelegenheit einegbracht: In der katholischen Parochie Kosten ist seit geraumer Zeit „ein sogenannter Staatspfarrer“ G. Brenk in Folge Erlasses des Oberprädenten Günther eingeführt; die katholische Gemeinde weigere sich, die Seelsorge dieses Mannes anzunehmen; zu gleich sei die „rechtliche Parochialgeistlichkeit“ ausgewiesen und die Gemeinde dadurch der Seelsorge beraubt. Ferner seien die Insassen der Provinzial-Korrektionsanstalt gezwungen, die Seelsorge des Pfarrers Brenk anzunehmen. Die Gemeinde beklage einen an ihr geübten Gewissenszwang, weil ihre Mitglider gezwungen, die Erlaubniß zu Begräbnissen von dem p. Brenk einzuholen. Hierdurch seien die größten Unzuträglichkeiten entstanden; es sei vorgekommen, daß Leichen von Gensdarmen und Polizeidienern hätten begraben werden müssen. Der Kirchhof sei zeitweilig gesperrt u. wieder geöffnet worden und so fort. Der Interpellant Abg. Dr. v. Stablewski fragt an: „Sind diese Thatsachen der königl. Staatsregierung bekannt; ist dieselbe gesonnen, diesem, die Gewissensfreiheit im höchsten Maaße verletztenden Zustande Abhülfe zu gewähren?“

— Propst Möcke in Powidz hat am 8. d. M. vom Kardinal Ledochowski die Admonition zugesandt erhalten, innerhalb 30 Tagen (vom 22. Oktober ab gerechnet,) seine Pfarre aufzugeben, wenn er sich nicht die große Exkommunikation zuziehen wolle.

Locales.

Thorn, 17. November 1877.

— **Im Stadttheater** wurde gestern Göthe's Faust gegeben. Es ist ein hochverdienstliches Unternehmen der Direktion, sich an so schwierige classische Stücke heranzuwagen, und das wohlbesetzte Haus bewies, wie sehr das Publikum dieses Streben zn würdigen weiß. Es soll demnach keine Schmälerung dieses Verdienstes sein, wenn wir meinen, daß man besser von einer Darstellung des Faust I. Abstand genommen hätte, denn so wirksam dieses Drama, das man Gretchen nennen könnte, von der Bühne herab wirkt, so weit bleibt doch für den denkenden Zuschauer diese im nüchternen Lampenlichte gespielte Handlung gegen die Lectüre, welche uns die seltsam feinen Contraste der Motivirung zeigt, zurück. Die deutsche Bühne begeht an Göthe ein Unrecht, wenn sie den Faust zur Darstellung bringt. Es wäre Achtung, es wäre Ehrfurcht vor seinem Genie, wenu man dieses höchste aller Dichtwerke da ließe, wohin es gehört, in dem schweigsamen Studirzimmer des nach Harmonie ringenden Denkers, an dem Busen des mit den Bitternissen des Lebens ringenden Mannes als dessen Berather, dessen wahrsten Freund. Indeß die praktische Bühne verlangt nach ihrem Recht, und da sie das spirituelle Dichtwerk des ganzen Macrocosmus des Faust I. und II. nicht zur Darstellung bringen kann, so greift sie aus dem Microcosmus, durch welchen uns der erste Theil führt, das Derbrealistische heraus und macht aus der Episode ein eigenes selbstständiges Dichtwerk. „Was hilft's, daß Ihr ein Ganzes dargebracht, das Publikum wird es euch doch zerstücken.“ Die Bühne rechnet dabei mit Recht auf die Voraussetzung, daß der Hörer dieses Drama nicht als abgeschlossen betrachtet und daß er diesen auf ewig verlorenen Faust im Geiste auf seinem Wege zur Erkenntniß der höchsten Wahrheit weiter begleitet, dem rechten Wege, dessen der gute Mensch in seinem dunklen Drange sich wohl bewußt.

Solcher Gestalt als selbstständiges Ganzes zurechtgelegt, zerfällt der Faust I. in drei Theile: Faust, Mephisto, Gretchen. Mit dem Auftreten der bez. nächsten tritt die bisherige Person in den Hintergrund.. Einem geschickten Regisseur ist es daher hoch anzurechnen, wenn er in richtiger Erkenntniß der Fähigkeit seiner Darsteller diejenige oder derjenigen von diesen drei Parthieen in den Vordergrund treten läßt, welche den besten Repräsentanten findet. Wir erachten es daher als einen richtigen Griff der Regie, daß sie bei der gestrigen Vorstellung die Exposition, welche sich um die Person des Faust und dessen theoretische Verzweiflung dreht, möglichst kürzte und schnell zu des Pudels Kern, dem Mephisto überging. Zwar ging mit dem Auslassen der Osterscene vor dem Thor eines der feinsten Motive des ersten Theiles verloren, dtiefethische Contrast zwischen der dumpfen Beklommenheit des Studirzimmers, in welchem der in ideellen Abstracten speculirende Faust den sicheren Boden der Realität, dessen alles richtige Denken bedarf, verloren, und dem frischen Lebensdrange der derb naiven Wirklichkeit, die doch wiederum dem jener glücklichen Einfalt nun einmal verlustig gegangenen Denker nicht mehr Befriedigung schafft. Aber der Darsteller des Faust, Herr Maroschy würde doch uicht im Stande gewesen sein, diesen Contrast zu veranschaulichen. Herr Maroschy entbehrte für seine gestrige Rolle uicht mehr, als aller Erfordernisse. Mit einem leidlich hübschen Gesicht und Oppermann'schen Wattons spielt man keinen Faust. Dazu gehört ein ernstes, tiefernstes Studium, gehört, daß man nachtauche in diese Tiefen der Götheschen Dichtuug, um die seltenen Perlen an's Licht des Tages zu fördern, gehört Schweiß und Mühe, für die allein die Götter alles Gute verkaufen, und das ist nicht Herrn Maroschy's Sache. Sein Faust entbehrte daher gänzlich der klaren und tragischen Auffassung des verzweifelnden Denkers, sowie in den Liebhaberscenen der männlich ernste, stets noch von der wilden Leidenschaftlichkeit dieser dämonisch genialen Natur durchzitterte Grundton Herrn Maroschy nicht entfernt zu Gebote stand. Weit höher und mit dieser gänzlich ungenügenden Leistung gar nicht zu vergleichen stand die Darstellung des Mephisto. Herr Fischer bewies, daß er sich der Anlage seines Characters klar bewußt war und führte diese Anlage mit Consequenz durch: den Geist, der stets verneint. Auf diese Seite der Rolle legte er das Hauptgewicht. Wir hätten gewünscht, daß er den Schalksnarren mehr hätte zur Geltung kommen lassen und die Rolle mehr mit dem durchwürzt, was ich künstlerische Ironie nennen möchte, dem humorvollen Sichheraussetzen aus der eigenen Leistung. Herr Fischer würde alsdann die „komische“ Seite des Mephisto verschmäht haben zu Gunsten dieser feineren Characteristik. Die Rolle der Mephisto kann entschieden nie fein genug veranlagt werden. Er ist ein wunderlich Gemisch des Verneinden, nicht nur das verkörperte böse Princip. Denn auch die Komik und die Gemeinheit sind doch nur Verneinungen des Schönen und Guten. Und nun das Gretchen. Wir glaubten ursprünglich, daß man Frl. Gutperl die Rolle übertragen würde. Frl. Egger bewies uns gestern, daß diese Ansicht doch wohl unberechtigt war. Frl. Gutperl würde ohne Zweifel die Rolle mit feiner Naivität gespielt haben, aber bei ihrer zwar allerliebsten Persönlichkeit hätte es ihr doch an einer gewissen ätherischen Höhe gefehlt, die diese Rolle verlangt. Frl. Egger trug diesen Anforderungen entschieden besser Rechnung. Die Darsteller der Episoden, namentlich die Studenten, Herren Panzer u. Stephan, sowie Frau Badewitz als Hexe und Frau Marthe verdienten entschiedenes Lob. Mit Ausnahme der oben erwähnten Persönlichkeit war ein Jeder an seinem Platze, das Ensemble war fließend, die decorative Ausstattung würdig und das Publikum wird der Direction für diesen Abend ohne Zweifel von Herzen gedankt haben.

— **Der gestrige Bazar** zu Gunsten des Mocker'schen Waisenhauses hat, wie wir hören, ein recht günstiges Resultat ergeben. Der Erlös beläuft sich auf annähernd 850 Mk. Möchte das treffliche Institut recht oft derartiger wohlwollender Theilnahme sich zu erfreuen haben.

— **Die Lokalaufsicht** über die katholische Schule in Mocker ist, nachdem der Dekan Berendt von derselben auf seinen Antrag entbunden ist, nunmehr definitiv dem Kgl. Kreisschulinspector Schröter, welcher von Fulda hierher versetzt ist, übertrageh worden. Herr Schröter versieht diese Function bereits provisorisch seit dem 10. October.

— **Der Herr Magistratsdirigent**, erster Bürgermeister Wisselinck ist durch die Arbeiten der Commission für die Wegeordnung verhindert, dem morgigen Festessen der Handelskammer beizuwohnen.

— **Im Protestanten-Verein** wird in der Sitzung desselben am Montag den 19. d. Mts. der vollständige Bericht über die auf dem Delegirten-Tag in Berlin am 10. October gepflogenen Besprechungen und gefaßten Beschlüsse erstattet werden, und außerdem sehr wichtige Actenstücke und Erklärungen in Betreff der Lic. Hoßbach'schen Angelegenheit zum Vortrag kommen. Bei dem hohen Interesse, welches beide Gegenstände für die Entwickelungen und Beurtheilung unserer kirchlichen Verhältnisse haben und erwecken müssen, ist ein recht zahlreicher Besuch dieser Sitzung dringend wünschenswerth Wir bemerken nochmals, daß nicht nur die Theilnahme an den Sitzungen sondern auch die thätige Betheiligung an den Erörterungen auch „Nicht-Mitgliedern“ freisteht.

— **Unter den wissenschaftlichen** Veröffentlichungen des geheimen Staats-Archivs befinden sich aus den Provinzial-Archiven u. A. folgende Werke in Vorbereitung: Die ältesten Grod-Bücher Groß-Polens, Geschichte Herzog Albrechts von Preußen und Urkunden über die Säcularisation des Ordenslandes. Der erste Band dieser Werke soll bereits im nächsten Jahre erscheinen.

— **Der Pestalozzi-Verein** für die Provinz Preußen hat seinen Jahresbericht über das 16. Vereinsjahr (1. Juli 1876 bis 30. Juni 1877) ausgegeben. Danach zählte der gedachte Verein am Schlusse dieses Jahres 3246 Mitglieder, wovon 2542 auf Ostpreußen und nur 704 auf Westpreußen kommen. An Beiträgen sind eingekommen 3941 Mk. 93 Pf., der Bestand aus dem Vorjahre betrug 4107 Mk. 25 Pf., aus anderweiten Quellen sind verschiedene zum Theil beträchtliche Summen vereinnahmt worden, so daß die Gesammteinnahme 15,273 Mk 9 ₰ betragen hat. Die Gesammte Außgabe hat 9050 Mk 94 ₰ betragen, so daß ein Bestand von 6222 Mk 15 ₰ verblieben ist.

— **Literarisches.** Trowitsch's Landwirthschaftlicher Notizkalender für 1878. Fünfzehnter Jahrgang. In Callico geb. 1 Mk 50 ₰. In Leder geb. 2 Mk.

Allen Landwirthen können wir diesen praktischen Kalender zur Anschaffung bestens empfehlen. Er erscheint bereits im fünfzehnten Jahrgang — dies spricht mehr für ihn, als jede ausführliche Anpreisung. Neben den speciell für den Landwirth wichtigen Tabellen (u. a. Spiritus-Tabellen) und einem Jagdkalender, enthält der Kalender ausführliche Reductions-Tabellen für Maas und Gewicht, sowie ein vollständiges Jahrmarkts-Verzeichniß. Vor anderen landwirthschaftlichen Kalendern hat er noch den Vorzug der ausserordentlichen Billgteit. Er beschwert die Tasche nicht mit unnützem Ballast und entspricht dabei seinem Zweck vollkommen.

— **An Stelle des bisherigen** ersten Spritzenmeisters bei der Spritze 2, des Schlossermeister Putschbach, ist dem Schlossermeister Labes dieses Amt übertragen worden u. der Steinsetzermstr. Julius Wunsch zum zweiten Spritzenmeister ernannt.

— **Die Eheleute** Joseph Wisniewski und Frau, Bewohner des Paulinerthurms, welche sich gestern im nationalen Lieblingsgetränk zu viel zu Gute gethan hatten, geriethen darauf in Zärtlichkeit, welche zu einer blutigen Schlägerei u. einen Menschenauflauf führten. Auch während ihrer Verhaftung setzten sie den Skandal noch fort. Ihre Bestrafung ist veranlaßt.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 17. November. (Lissack und Wolff.)

Wetter: sehr schön.
Weizen in sehr schwacher Zufuhr, Tendenz ziemlich fest.
fein weiß ganz gesund 132/3 pfd. 205—210 Mk
do. mit Auswuchs 202—204 Mk
mittel etwas Auswuchs 198—200 Mk
abfallend 185—190 Mk
Roggen sehr flau, da nach auswärts der Abzug stockt.
fein inländische Dominialwaare 135/6 Mk
gute Mittelwaare 130/2 Mk
Sommergetreide ohne Angebot, Tendenz flau.
Rübkuchen feinstes Fabrikat 8,50 Mk

Danzig, den 16. November. Wetter: schön. Wind: SW.

Weizen loco hat auch am heutigen Markte mehrseitige Kauflust gefunden und die ziemlich bedeutend gemachten Verkäufe konnten volle gestrige feste Preise bedingen. Der Markt schloß ruhig, bei geringe gewordener Qualität-Auswahl. Bezahlt ist für roth 117 pfd. 175 Mk, bunt und hellfarbig 116, 117 pfd. 190, 195 Mk, 119 pfd. 202 Mk, hell 121 pfd. 210 Mk, bunt 125, 126 pfd. 205, 215 Mk, hellbunt 123, 124, 127 bis 130 pfd. 123, 216, 218, 220, 228, 230, 236 Mk, hochbunt glasig 131, 133/4 pfd. 239, 238, 247 Mk, weiß 129 pfd. 245 Mk per Tonne, für russischen Weizen war die Frage ebenfalls ziemlich lebhaft, und fanden ansehnliche Umsätze darin zu vollen, auch etwas besseren Preisen statt. Bezahlt ist für abfallende Waare 120 pfd. besetzt 172, 175 Mk, 117 pfd. 187 Mk, 121/2, 123 pfd. 182, 185, 190 Mk, besseren 124, 126, 130 pfd. 190, 198 Mk, Winter 128/9, 130 pfd. 203, 205 Mk, polnisch Odessa rothbunt 125/6 pfd. 205 Mk, 130 pfd. roth besetzt glasig 205 Mk, 128 pfd. roth milde 212 Mk, Ghirka 133/4 pfd. 210, 212 Mk, Sendomirca weiß 129 pfd. 245 per Tonne. Termine fest, ohne Angebot recht fest. November 215 Mk Br., 215 Mk Gd., April-Mai 213 Mk Gd., Mai-Juni 214 Mk Gd. Regulirungspreis 216 Mk. Gekündigt wurden 150 Tonnen.

Roggen loco fest, inländischer und unterpolnischer 121 pfd. mit Auswuchs zu 132 Mk, guter 122 pfd. 140 Mk, 123/4 pfd. 140½ Mk, 126/7 pfd. 145 Mk, 127 pfd. 147 Mk, russischer 113 pfd. 123½ Mk, 115 pfd. 125 Mk, 118 pfd. 128 Mk, 119 pfd. besserer 131½ Mk per Tonne. Termine unverändert, April-Mai 130 Mk Gd., unterpolnischer 144 Mk Br., 142 Mk Gd. Regulirungspreis 136 Mk. — Gerste loco gute große 106—115 pfd. 168—179 nach Qualität, mit Geruch 110 pfd. 135 Mk, russische 101 pfd. 126, 128 Mk, Futter- 97, 100 pfd. 120, 122 Mk per Tonne bezahlt. — Erbsen loco russische 135 Mk, Mittel- brach- 155, Koch- 160 Mk per Tonne. Termine April-Mai Futter 145 Mk Br. — Buchweizen loco ist zu 105 Mk per Tonne verkauft. — Hafer loco russischer zu 105 Mk per Tone, Rübsen loco russischer wurde zu 255 Mk per Tonne gehandelt.

Berlin, den 16 November. — Gold- u. Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,63 bz. — Sovereigns 20,38 bz. — 20 Frcs. Stück 16,23 bz. — Dollars 4,19 G. — Imperials p. 500 Gr. — — — — Franz. Bankn. 81,40 et bzB. — Oesterr. Silberg. 180,00 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 17 November 1877

		16./11. 77
Fonds	festest.	
Russ. Banknoten	203—75	203—60
Warschau 8 Tage	203—15	203—25
Poln. Pfandbr. 5%	61	61
Poln. Liquidationsbriefe	53—40	53—40
Westpreuss. Pfandbriefe	94—30	94—40
Westpreus. do. 4½%	100—90	100—90
Posener do. neue 4%	94—25	94—20
Oestr. Banknoten	169—60	169—95
Disconto Command. Anth.	107—50	107
Weizen, gelber:		
Novbr.	210	209—50
April-Mai	209—50	209
Roggen:		
loco	139	139
Nov.-Dezmbr.	139—50	139—50
Dezbr.-Jan.	140	140
April-Mai	143	143
Rüböl.		
Novbr.	74	73—50
April-Mai	72—50	72—20
Spiritus.		
loco	51—50	51
Nov.	51	50—30
April-Mai	53	52—60
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 16. November.
Wasserstand der Weichsel heute 1 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Montag Protestantenverein.

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend, den 24. November** cr. Vormittags 10 Uhr soll eine Partie Weidenstrauch auf der Bazarkämpe zum Abtriebe in mehreren Loosen meistbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Versammlungsort der Reflektanten Bazarschanze — Blockhaus.

Thorn, den 16. November 1877.

Königliche Fortifikation.

Am 26. November d. J.
Vormittags 10 Uhr,
soll in der Behausung des Maurerpoliers Bernhard Zyczewski zu Mocker eine Drehrolle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 13. November 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Huths Restauration zur Tonhalle.
Kl. Gerberstraße 17
Täglich Concert u. Gesang.

Täglich
Konzert u. Gesangsvorträge.
Kißners Restauration.

Programm für das Concert am 21. November.

I. Theil: 1) Sonate f. Violine und Pfte. — Gade. 2) Arie aus Freischütz — Weber. 3) Nocturne, Fis-dur u. Etude II — Chopin, Henselt. 4. Lieder für Alt — Hartmann und Reinecke. 5) Tarantelle f. Viol. — Wieniawsky. 6) Lieder für Bass — Schumann u. Rubinstein. 7) Concert f. 2 Pfte. — Saint-Saëns.

II. Theil: Spanisches Liederspiel f. Sopran, Alt, Tenor, Bass u. Pfte. Bgltg. v. Schumann.

Billets à 3 Mark
bei **E. F. Schwartz.**

Norweg. cond. Milch zu allen Zwecken vorzüglich u. haltbar bei
Carl Spiller.

Bestes türk. Pflaumenmus
empfiehlt
Oscar Neumann. Neust. 83.



Zur Saison

empfehle den geehrten Damen Thorn's u. Umgegend mein

großes Lager
von
Haararbeiten

neuesten Façons bei sauberer u. guter Bedienung zu den solidesten Preisen.
Postiches, Locken Scheitel, Chignons, etc. eigener Fabrik, auch leihweise.
Bestellungen auf Arbeiten, Färben in allen Farben werden sofort effectuirt. — Lager von sämmtlichen Toilettenartikeln aus den renommirtesten Fabriken.
Damen werden in und außer dem Hause nach den Vorlagen neuester Fachzeitungen frisirt. Bestellungen nach auswärts nach Probe und Maß.

Hochachtungsvoll
Franskewski.

Auch in dieser Saison habe ich eine große Partie

Kleiderstoffe

zurückgestellt, die ich zu

bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe:

Rayé silk mohair à 50 ₰ pr. Elle.
Broché „ „ à 60 ₰ pr. „
Mosaik armure à 50 ₰ pr. „
Besz rayé à 40 ₰ pr. „
und verschiedene Stoffe zu auffallend billigen Preisen.

Jacob Goldberg.
Alter Markt 304.

Bei vorkommenden

Festlichkeiten

empfele mich zur Anfertigung sämmtlicher in mein Fach schlagender Artikel. Bei

Eisbestellungen

mache namentlich auf mein allgemein als vorzüglich schön anerkanntes Figuren Eis aufmerksam, welches ich zu jeder Zeit liefere.

R. Buchholz, Conditor.

Laden und Wohnung zu vermiethen Schuhmacherstr. 348. **L. Aron.**

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Culmerstraße Nr. 319.

---

1. Geschäft Thorn Breitestr. 87. 2. Geschäft Bromberg Friedrichsplatz 19.

Special-Geschäft

für

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

von

S. SCHENDEL.

Breite Straße № 87.

Breite Strasse No. 87.

Breite Strasse No. 87.

Preis-Courant:

Herren-Paletots in Double, Ratiné, Flockené, Eskimo 2c. von 7 bis 16 Thaler.
Compl. Herren-Anzüge, vom gewöhnlichen bis feinsten Genre, sämmtliche in hocheleganten Facons von 8—18 Thaler.
Beinkleider in den neuesten Dessins und vorzüglichem Schnitt von 2—7 Thaler.
Westen in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen.
Schlafröcke vom gewöhnlichsten bis zum feinsten Genre.
Damen- und Mädchen-Paletots, sowie lose und anschließende Jaquets aller Art, mit den reichhaltigsten Garnirungen, sämmtliche Façonsachen unter Fabrikpreisen.
Kaisermäntel von 4—10 Thaler.
Haus- und Jagd-Joppen von 2 Thaler an
Kinder-Anzüge, wie auch Paletots in allen Farben, sehr nett sitzend für Knaben jeden Alters, zu ganz besonders mäßigen Preisen.
Außerdem habe ich eine große Partie in:
Reisebourken und Regenmänteln, Arbeitshosen und Westen, Unterjacken, wollenen und leinenen Hemden, Unterbeinkleidern, glattblauen und gestreiften Arbeitsblousen 2c.

Bestellungen nach Maaß oder Angabe werden auf's Schnellste und Sorgfältigste ausgeführt.

S. Schedel,
Breite Straße No. 87.

„Pilsener Bier"

aus der
Ersten Pilsener Actienbierbrauerei,
eingeführt in Deutschland im October 1873,
zu beziehen durch das
ausschliesslich autorisirte Haupt-Depôt für die Provinz Schlesien

M. Karfunkelstein & Co.

Hoflieferanten,
Breslau, Schmiedebrücke 50. Beuthen O.-Shl, Ritterstrasse.

Zur Ballsaison

couleurte Tarlatans und Melu 50 Pf.
weiß do. do. 48 Pf.
in ganzen Stücken noch billiger, empfiehlt
Jacob Goldberg, Altstädt. Markt 304

Weihnachts-Ausverkauf

von
zurückgesetzten Stoffen 2c.
beginnt
am 20. November a. cr.

L. Bułakowski.

Künstl. Zähne u. Gebisse,
auch heilt und plombirt kranke Zähne
Brückenstr. 39. **Schneider.**

A. Barrein,
Kunstgärtner.
Botanischer Garten Thorn.
empfiehlt zur Herbstpflanzung
Frucht- u. Ziersträucher 2c.
als besonders preiswürdig gegen Cassa.

Die Erzeugnisse der **Kaiserlichen Hof-Chocoladen-Fabrik Gebr. Stollwerck in Cöln** empfingen mit dem Jury-Urtheil „für höchste Vollkommenheit der Fabrication, vorzügliche Qualität und Wohlgeschmack" in Philadelphia die auf Deutschland entfallene einzige Medaille.

Die Chocoladen sind in den meisten Conditoreien und grösseren Geschäften vorräthig.

C. Gärtner
in Löbau in Sachsen
Getreide-Commissions-Geschäft.
(Eigene Niederlagen.)

Alte Ziegelstücke verkauft billig
M. Lowicki.

Pianinos

aus den renommirtesten Fabriken Berlins, nach der neusten Construction gearbeitet habe stets in großer Auswahl und zu sehr soliden Preisen vorräthig.
Auch habe stets gebrauchte Pianinos und Flügel zum Verkauf.

Oskar Szczypinski,
Heiligegeiststr. 176.

Offerten zur Lieferung von gesprengten Feldsteinen (Fundamentsteinen) nimmt entgegen der Bauunternehmer für Fort V. in der Schlüsselmühle bei Podgorz.

Hallenser Schälerbse, Koch- u. Futtererbse, graue Erbsen, Bohnen, Linsen, **weißen** und **blauen Mohn,** Gries, Graupen, sehr billig! Gersten-, Hafer- und Buchweizgrützen in allen Körnungen, Pflaumen, Pflaumenmus verschiedener Sorten, Nüsse empfiehlt

Carl Spiller.

Besten **Schweitzer,- Tilsiter- Niederunger,- Kräuter,- Limburger-** Sahnenkäse empfiehlt
Oskar Neumann,
Neustadt 83.

Ich bin Willens mein Haus auf der Gr. Mocker Nr. 49a mit Viktualien-Anlage aus freier Hand zu verkaufen; Kaufliebhaber bitte, sich bei mir zu melden.

Koehler.

Magdeb. Sauerkohl und saure Gurken
empfiehlt
Oscar Neumann, Neust. 83.

---

3 Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen. **Siegfried Danziger,** Brückenstr. Nr. 11.

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 20. d. Mts. Abends 8 Uhr bei **Hildebrandt:**
Vortrag
des Herrn **Dr. Oppenheim** über
„Reuchlin."
Der Vorstand.

Zahnarzt
H. Vogel,
Berlin,
ist zu konsultiren in
Thorn, Hôtel Sanssouci
bestimmt vom 20.—25 November.
Sprechstunden 9—1 Vorm.

Schweinepöckelfleisch
von jungen englischen Schweinen empfiehlt **J. H. Rudolph,** Fleischermstr.
Schuhmacherstr. 421.

---

2 alte, aber noch brauchbare **Arbeitspferde** stehen in Lulau zum Verkauf.

Dr. Pattison's
Gichtwatte
lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.
In Packeten zu **Rmk. 1** und halben zu **60 Pf.** bei (H 63060.)
Walter Lambeck.
Musikalienhandlung.

Eine ältere erfahrene Dame kann von sofort die Führung eines Hausstandes sowol in der Stadt als auch auf dem Lande übernehmen. Auskunft ertheilt Lehrer **Appel** Neustadt 192.

Ein Kanarienvogel
ist mir entflogen. Dem Wiederbringer verspreche angemessene Belohnung.
Barbanell.

Eine neu renovirte Wohnung von sogleich oder 1. Januar zu vermieth. bei **J. H. Rudolph,** Schuhmacherstr. **421.**

Theater-Anzeige.
Sonntag, den 18. November. Zum 2. Mal: **„Giroflé-Girofla."** Komische Operette in 3 Akten von Le Coq. Bons haben Gültigkeit.
Montag, den 19. November. **„Der Diplomat der alten Schule."** Lustspiel in 3 Akten von Hugo Müller. Zum Schluß: **„Zehn Mädchen und kein Mann."** Komische Operete in 1 Akt von Suppé.

Die geehrten Herrschaften, die auf ihre reservirten Plätze noch weiter reflektiren, ersuche ich freundlichst Es Sonntag, den 19. November im Theater-Bureau, Hotel drei Kronen, ihre Plätze zu erneuern.

Die Direktion.

(Beilage, und Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 270.

Sonntag, den 18. November.

Verschiedenes.

— Ueber das Concert der amerikanischen Jubiläumssänger in Berlin schreibt das D. M. B: Wenn ein Konzert-Unternehmen, wie das der Neger-Jubiläumssänger lediglich das philantropische oder ethnographische Interesse erweckte, so würde die Theilnahme des Publikums gerechtfertigt erscheinen, selbst bei einer mäßigen Ausbeute in künstlerischem Sinne; um wieviel mehr, wenn, wie in dem vorliegenden Falle die Leistungen der Gesellschaft nicht nöthig haben, mildernde Umstände in Anspruch zu nehmen. Hatte man auch vorher von großen Erfolgen gehört, welche die farbigen Sänger auf ihren Reisen durch Amerika, England und Holland errungen hatten, so glaubte man dennoch die Ansprüche auf deren Produktionen nach Inhalt und Ausführung nicht über ein Niveau erheben zu dürfen, wie es durch Leistungen bedingt wird, die noch nicht die Probe der spezifisch musikalischen Länder passirt haben. Durfte man billigerweise sonach höchstens Erwartungen auf Eigenartigkeit hegen, so hat sich die Truppe nunmehr durch die Berliner Censur das Prädikat „konzertfähig" und die Berechtigung, mit dem üblichen Maßstab gemessen zu werden, erworben.

Wie bekannt ist, verfolgen die reisenden Sänger den Zweck, durch ihre Konzerte die Mittel zur Errichtung einer höheren Unterrichtsanstalt für ihre Brüder in Amerika aufzubringen. Eine an der Kasse ausgegebene Broschüre berichtet in liebevoller Breite über das Historische dieser Anstalt, sowie über die Schicksale der fahrenden Truppe, welche gegenwärtig programmäßig aus zwölf Mitgliedern: dem artistischen Leiter, einer Pianistin, vier Sopranistinnen, zwei Altistinnen, zwei Tenoristen und meiste a capella-Chöre religiösen oder nationalen Charakters identisch mit denen sind, welche sich unter den amerikanischen Sklaven ausgebildet haben, wie eine Bemerkung auf dem Programm besagt, ist nicht ganz buchstäblich zu nehmen: der melodische Kern mag allerdings unverändert geblieben sein, während aus ihrer gegenwärtigen Gestalt in dem Satze für die Singstimme die nachträglich hinzugetretene Thätigkeit eines Musikers ersichtlich wird. Auch würde man fehlgehen, wollte man annehmen, daß sich diese Gesänge ohne äußere Einwirkung durch generatio aequivoca aus dem musikalischen Drange des Volkes heraus entwickelt hätten; sie würden uns dann jedenfalls vermöge absonderlicher melodischer Fortschreitungen oder rhythmischer Eigenthümlichkeiten weit fremdartiger berühren, als dies thatsächlich der Fall ist. Man wird im Gegentheil annehmen müssen, daß man es der Mehrzahl nach mit den im Volksmunde der Neger verarbeiteten Elementen europäischer Musik zu thun habe. An einzelnen Merkmalen der Musik sei noch hervorgehoben, daß in ihr das Dur-Geschlecht fast durchgängig vorherrscht, daß sie nur wenig modulirt und vielfach Aehnlichkeit mit jüdischen Synagogalmelodien aufweist, welch Letzteres namentlich in Nr. 3 des ersten Programmes „Nobodyk nows the trouble I see", sowie in Nr. 7 „The gospel train", auffiel. Bisweilen macht sich in den Gesängen ein burschikoser Zug bemerkbar, welcher mit dem sentimentalen Grundcharakter der Aufführung ganz angenehm konstatirt. — Die Stimmen der Gesellschaft, namentlich die weiblichen, sind fast ausnahmslos gut; der Bassist, Herr Loudin, kann sogar, nach weißestem Maßstabe gemessen, als ein ganz prächtiger Konzertsänger bezeichnet werden. Das Ensemble ist mustergiltig, die Intonation vielfach bewundernswürdig, nicht minder das langgehaltene Pianissimo beim Ausklingen eines Theils der Gesänge. Nur an einigen Stellen ging die Reinheit durch das Detoniren eines der Tenöre verloren; es geschah dies indeß so auffällig und so konsequent bei der jedesmaligen Wiederholung der betreffenden Stelle, daß man beinahe in Zweifel gerathen konnte, ob ein Fehler des Sängers oder eine harmonische Seltsamkeit in der Komposition zu Grunde lag. — Das den großen Saal der Singakademie inkl. Estrade fast vollständig füllende Publikum nahm sämmtliche Vorträge mit wärmsten Beifall auf, demzufolge mehrere Piecen wiederholt werden mußten; die Konzertgeber werden dies um so höher anschlagen müssen, als sie bereits ihrem Programm die übermäßige Ausdehnung von 17 Nummern gegeben hatten; da die Jubiläumssänger der bereits erwähnten Broschüre zufolge sich zu den Grundsätzen der Temperenzer bekennen, so kann man an sie um so eher das Verlangen stellen, sich auch betreffs der Länge ihre Konzerte ein wenig der Mäßigkeit zu befleißigen.

— In Lausitzerlande an der Neiße liegt ein Städtchen mit Namen Görlitz. Es ist bekannt als Sitz einer aristocratischen u. feingebildeten Bevölkerung und daher in der glücklichen Lage, ein Theater zu besitzen, welches sich über den banalen Standpunkt unserer heutigen Mittelbühnen und „Meerschweinchen", mit souverainem Streben erhebt. Dieses in seinen Räumen sehr kleine aber äußerst geschmackvolle Theater zu Görlitz ist bereits seit langen Jahren die erste Bühne, über welche G. v. Moser seine Novitäten gehen läßt, um nach dieser letzten Feuerprobe sie hinauszusenden in die Welt. Dieser Ruf scheint die Görlitzer Bühne zu einer dramatischen Versuchsstation erheben zu wollen. Denn es wurden nun dort auch vor einigen Tagen Berthold Auerbachs dramatische Erstlingswerke vor einem auserwählten Publikum, darunter man auch G. v. Moser, den Intendanten des Dresdner Hoftheaters und den Director der Bühnengenossenschaft bemerkte, zur ersten Aufführung gebracht. Ueber die Aufnahme der beiden Stücke schreibt man aus Görlitz:

Der Abend brachte zuerst ein Stimmungsbild von B. Auerbach. Eberhardine, ein junges Mädchen, stürzt athemlos herein und schiebt „Riegel vor", sich von einem wohlbestallten Kreisgerichtsrath verfolgt wähnend, der ihr so eben auf dem Heimwege in Gegenwart des Vaters einen etwas geschäftsmäßig-brüsken Heirathsantrag gemacht. Als sie ihn wenige Minuten darauf in sein oberes Zimmer gehen hört, giebt diese ruhige Gewißheit seines Thuns ihr die Besonnenheit und nach einem kleinen Hin und Her das Wiedererwachen ihrer wärmeren Empfindungen für ihn wieder, die seine schroffe Art verletzt und verscheucht hatte. Sie hört ihn herunterkommen, klopfen, läßt ihn vorübergehen, um ihn sofort zurückzurufen, den Riegel wegzuschieben und liebeglühend beim Fallen des Vorhangs in seine Arme zu sinken. — Dies der Inhalt der harmlosen Plauderei, die, frisch und munter gespielt, vom Publikum beifällig aufgenommen wurde.

Hierauf Lustspiel in einem Akt von B. Auerbach. Professor König liebt Clotilde, die Schwester seines Schwagers Gerlach. Der Schwager ist von überwiegender Beredsamkeit, doch in der Liebe stumm und kann, wie Gerlach, denen seine und Cltoildens Liebe kein Geheimniß, meint, das erlösende Wort nicht finden. Als nach einem festlichen Mahle, das der Rauenthaler gewürzt, die Betreffenden wieder allein gelassen werden und der Professor den Moment nur zu einem glühenden Erguß über das Sonnensystem, die Phylloxera 2c. benutzt, führen Gerlachs eine eben geplante List aus. Der Schwager gratulirt dem Professoe zu seiner Verlobung, zu seinem — wie man ihm einredet — in der Rauenthalerbegeisterung ausgeführtem Antrag. Der Professor, erst ungläubig, läßt sich überzeugen, versucht vergeblich in einem reizenden Gespräch mit der arglosen Clotilde ihr den Wortlaut seines Antrags zu entlocken, eilt fort und läßt sie verwirrt zurück. Frau Gerlach erscheint, will das Glück zweier Menschen nicht auf einer Täuschung aufbauen und verräth Clotilden den Hergang. Diese, empört, beschließt ihre sofortige Heimreise zu den Eltern und wird nur durch den benachrichtigenden Diener zurückgehalten, der die eben erfolgte Abfahrt des Professors nach der Station meldet. Während sie ihre Reise zum nächsten Zuge vertagt, kehrt der Professor freudestrahlend mit der von ihren Eltern telegraphisch gesandten Einwilligung zu dem Heiraths-Antrag zurück, er konnte das erlösende Wort nicht sprechen, wohl aber telegraphiren. — Daß das Stückchen von Auerbach'schem Geiste durchweht, mit der edelsten Sprache geschmückt ist, nahm Niemand Wunder, aber die bühnenkundige Gewandtheit, welche dieses Erstlingswerk verrieth, elektrisirte derart das Publikum, daß die von Scene zu Scene sich steigernde Theilnahme am Schluß in brausendem Jubel und zweimaligem Hervorruf des Dichters gipfelte — Gespielt wurde ganz vortrefflich, weit den Rahmen einer Provinzialbühne überragend.

— Die Bestrebungen des Protestantenvereins finden in den verschiedensten Gegenden unseres Vaterlandes je länger je mehr Anerkennung und namentlich schreitet auch die Vereinsbildung in erfreulicher Weise fort. In mehreren Orten des Oderbruchs, wo die Leute sich fast durchweg für die Grundsätze und Ziele der liberalen Protestantismus lebhaft interessiren, steht die Bildung von Protestantenvereinen nahe bevor; in Hannover erstehen solche Vereine in Folge der ausgezeichneten Thätigkeit der Wanpredigers Klapp, beispielsweise hat sich jetzt wieder in Osterstolz-Scharmbeck ein neuer Protestantenverein gebildet. Ebenso hat sich so eben unter Führung des bekannten Stadtrath Hildenhagen in Halle a. S. ein Protestantenverein konstituirt u. zwar ist dies eine unmittelbare Folge des vor Kurzem hier in Berlin abgehaltenen Deligirtentages, dessen Ansprache überall den besten Eindruck gemacht, hat, so daß über die günstigen Wirkungen derselben fortwährend die erfreulichsten Nachrichten einlaufen.

— Die Berichte der heimischen Aerzte, welche nach dem Kriegsschauplatze sich begeben haben, lauten oft geradezu trostlos. So heißt es in einem längeren Berichte eines deutschen Arztes aus Alexandrapol, welchen die „Klin. Woch" publizirt, daß die dem ärztlichen Berufe entgegenstehenden Schwierigkeiten mit europäischem Maßstabe gar nicht zu messen sind. Wochen und Monate vergehen, ehe die telegraphisch angerufene Hilfe des rothen Kreuzes aus Moskau einzutreffen pflegt. Beinahe ein Viertel des Sanitätspersonals namentlich der Angereisten, nicht Akklimatisirten ist fortgesetzt durch Wechselfieber, Typhus, Erkältungskrankheiten aller Art dienstunfähig. — Bezüglich der Genfer Konvention heißt es in dem interessanten Berichte u. A.: Die Genfer Konvention und das rothe Kreuz haben eine gefährliche und ernste Krisis zu bestehen, denn es zeigt sich, daß wenn auch die Regierungen die Genfer Konvention anerkennen, es doch unendlich schwer ist, deren Prinzipien den Massen beizubringen, und zwar um so schwerer, je rothen Massen sind. Das rothe Kreuz zeigt sich unzureichend, den ungeheuren Ansprüchen zu genügen und es bleibt auch in dem jetzigen Kriege dem rothen Kreuze nicht erspart, sein Lehrgeld an Fehlern, Konflikten 2c. zu bezahlen. Es ist unumgänglich nothwendig, daß die Genfer Konvention eine genauere Modifikation erlebe, daß die allgemeine Anschauung und die Kriegführung der humanitären Idee noch mehr Konzessionen macht.

— Ueber die Ermordung des deutschen Telegraphen-Ingenieurs Heinrich Kaiser meldet der „Levant Herald:" Kaiser ist aus Biebrich gebürtig und gegen 32 Jahre alt. Seinen gewöhnlichen Aufenhalt hatte er in der Vorstadt Yedikule, woselbst auch seine Familie, Frau und mehrere Kinder, wohnt. Er ist in letzter Zeit mit Besichtigung der Telegraphenlinien beschäftigt gewesen und begab sich am Tage des Mordes, einem Mittwoch, auf eine solche Dienstreise von Sarembey, der gegenwärtigen Endstation jenseit Philippopel, Bellova, wo sich das Hauptbüreau des Baron Hirsch im Walde von Bellova befindet. Nach Besichtigung der Telegraphenlinien machte er sich Abends gegen 6 Uhr auf den Rückweg nach Sarembey, 7—8 Kil. von Bellova. Er bediente sich desselben Fuhrwerkes, mit welchem er gekommen, und hatte dazu denselben Kutscher, einen Bulgaren. Gegen 7 Uhr Abends hörte der Bahnhofsinspektor in Sarembey die Räder gehen, erkannte beim Herausgehen auch das Kaiser'sche Fuhrwerk und wunderte sich natürlich nicht wenig über den Anblick des Wagens ohne Führer. Als er sich näherte erblickte er mit Entsetzen die Leiche Kaisers und des Kutschers neben einander liegend im Wagen. Kaiser war durch zwei Schüsse getödtet, deren einer in die Brust, der andere in die Lenden gegangen war. Alle Werthsachen — Börse, Geld, Uhr, Ring, Revolver — waren verschwunden. Er war offenbar beraubt worden. Bei der Untersuchung der Leiche stellte stellte sich heraus, daß er durch Schüsse aus einem Winchester-Karabiner getödtet worden sein muß, denn es wurde eine Winchesterkugel aus einer Wunde gezogen. Der Verdacht ist auf tscherkessische irreguläre Truppen gefallen, welche in jener Gegend ihr Wesen treiben. Es scheint ein Trupp von zehn solcher Leute in der Nähe von Sarrembey gesehen worden zu sein, und man vermuthet, daß diese den Doppelmord etwa eine halbe Stunde vor Sarembey vollbracht haben. Die Leichen wurden behufs Obduktion nach dem Hause des deutschen Konsuls in Konstantinopel, Gillet, gebracht. unter dessen Aufsicht auch die weiteren Untersuchungen vorgenommen werden. Die Leiche Kaisers wurde am folgenden Sonnabend auf dem protestantischen Kirchhofe zu Finkni bestattet. Es wohnten eine stattliche Zahl Deutscher und unter diesen viele Beamte der rumelischen Einsenbahngesellschaft der traurigen Feier bei.

— Das Verbrecher-Album der Berliner Criminalpolizei spiel seit der kurzen Zeit seines Bestehens eine sehr bedeutsame Rolle und har sich in vielen Fällen recht gut bewährt. Es ist deshalb leicht erklärlich, daß die Erweiterung, welche heut schon sehr vorgeschritten ist, immer mehr angestrebt wird. Die Zahl der Photogramme hat sich so vermehrt, daß die ganze Sammlung in bestimmte Gruppen getheilt werden mußte, deren Zahl sich auf zehn beläuft. In die erste Gruppe fallen die Photographien der Mörder, Raubmörder und Brandstifter, in die zweite die Einbrecher, in die dritte die Diebe mit ihren zahlreichen Unterabtheilungen (Taschen-, Schlafstellen-, Kolli-Diebe. Flatterfahrer u. s. w.) in die vierte die Hochstapler, in die fünfte die Bauernfänger, in die sechste die Falschmünzer, in die siebente die Verbrecher gegen die Sittlichkeit, in die achte die postituirten Dirnen, welche entweder selbst anrüchig sind oder mit bestraften und anrüchigen Personen in Verbindung stehen. Die neunte Gruppe besteht aus den Photographien derjenigen Verbrecher, welche außerhalb Berlins irgend ein schweres Verbrechen begangen haben und deren Bildniß dem hiesigen Polizei-Präsidium von der betreffenden Behörde zugestellt worden ist, und die zehnte endlich aus Abbildungen derjenigen Bilder, welche die einzelnen Nummern des Eberhardt'schen Polizei Anzeigers enthalten. In dieser ungefähren Reihenfolge sind die Abtheilungen geordnet und über jede Abtheilung wird ein lexikalisches Register geführt, in welchem das vollständige Nationale jedes Verbrechers verzeichnet ist. Außerdem ist es noch von großer Wichtigkeit, daß den Personal-Akten jedes Verbrechers eine Photographie beigegeben ist, so daß in vorkommenden Fällen der verhaftende Beamte bei Invidiuen, welche sich einen falschen Namen beilegen, die Identivität derselben sofort festzustellen in der Lage ist, hierdurch wird auch, was ja sehr häufig vorkommt, die Bestrafung unter falschem Namen verhütet. Die Führung des Albums nimmt fast die volle Thätigkeit eines Kommissaris und zweier anderen Beamten in Anspruch. Die Besichtigung dieser Sammlung ist übrigens zum großten Theile dem Publikum gestattet.

— Der türkische Generalstab in Schumla zähtt zu seinen Mitgliedern eine ziemlich große Anzahl von Offizieren, die vom Christenthum zum Islam übergetreten sind. Die Hervorragensten sind folgende: General Strecker (Rasid Pascha) Oberbefehlshaber der Artillerie; General Bluhm (Mehemed Pascha) Direktor des Geniekorps; Oberst Borswich (Nahir Bey) Befehlshaber des Sanitätskorps; Oberst Chateauneuf (Rachid Bey) Oberintendant; General Baker (Rassim Pascha) Befehlshaber der Feld-Gensdarmerie; Oberst Czaikowszki (Nussavor Bey) Adjutant des Marschall Szulejman; General Bilinszki (Nihad Pascha) Oberquartiermeister und Major Tarnowszky (Iszkender Bey) Oberinspektor der Feldtelegraphie.

— Doch ein Klerikaler. Bekanntlich ist der Baron Alphons Rothschild in den Generalratswahlen und zwar im Departament Seine-et-Marne unterlegen. Die Republik francaise erzählt hierzu folgende Anekdote: Am Tage vor der Wahl sagte ein Bauer zu Herrn v. Rothschild: Sie sind ein sehr braver Mann, Herr Baron, aber ich werde nicht für Sie stimmen. — Und warum? — Weil Sie ein Klerikaler sind. — Warum nicht gar, ein Klerikaler? Wissen Sie denn nicht, daß ich Israelit bin? — Ei, das macht nichts, rief der Bauer, Sie sind darum doch ein Klerikaler, Herr Baron. — Der Bauer war gar nicht so dumm, bemerkt dazu die Republique francaise.

— Billige Reklame. Die in Brüssel erscheinende „Gazetta" erzählt eine belustigende Geschichte. Monsieur Declour, Chef des Ministeriums des Innern, hat in großen Massen eine Broschüre über den Koloradokäfer in Belgien auf Staatskosten verbreiten lassen. Diese Broschüre rührte von einem gewissen Charles Riley her, „Entomologist im Staate Missouri," war aus dem Englischen übersetzt und empfahl als erprobtes Mittel zur Vertilgung des Koloradokäfers Pariser Grün. Und was stellt sich jetzt heraus? Der Herr Charles Riley ist weder Entomologe, noch Chemiker, noch Landwirt, sondern ein spekulativer pariser Grün-Fabrikant, der solchergestalt auf recht schlaue Weise durch gütige Vermittelung auf Kosten des belgischen Staates eine außerordentlich große Reklame für sein Fabrikat erzielt hat.

— Der berühmte Sprachforscher, Professor Daniel Sanders theilt der „Mon.-Zeitung" folgendes in Mecklenburg kursirende „Läuschen" mit, das jedenfalls zu den besten „Trichinen-Anekdoten gehört.

Ein mecklenburgischer Gutsbesitzer wird von einem Freunde gefragt, auf welche Weise er seine Schlachtschweine in der nächstgelegenen Stadt auf Trichinen untersuchen lasse.

„Nee", lautet die Antwort, „mit so'ne Witluftigkeiten gäw' ick mich nich aff; ich heww ein Trischinschau bi mi upt Gud!"

„„Un woans denn?""

„Je, uns' Pastor, de is so nidsch up't Eten, nu so hartfretsch. Wenn ick nu en Swin schlacht heww, denn schick ick emm immer de irste Wurst. Da bin ick ganz sicher, dett he's glik upp ett. Nah een, twee Dag besök ick emm denn, un frag so verlurner Wis', wo de Herr Pastor sich befinden deiht. Wenn ick denn hür,' he is ganz god to Weg un emm fehlt nix nich, dann gah ick ganz beruhigt nah Hus, un denn irst gäw ick min Lüd von dat Swin to äten, un ät da ok ganz ruhigst sülwst von mit, denn ick weet dann ganz gewiss, dat Swin is gesund west, un da sind keen Trichinen nich inne. Dat's min Trichinenschau. Wat sall ick dato irst lang na de Stadt schicken?!" —

— Der diesjährige Moselwein wird dem Getränk von Grüneberg nichts nachgeben, denn der Most hat einen Säuregehalt von 16 pro mill., während der 75er nur 9 bis 10 pro mill. Säure hatte. Die Winzer haben deshalb in trübem Humor dem 77er Wein den ominösen Namen „Schipka" beigelegt.

— Aus Sylt meldet man, daß der Austernfang in diesem Herbst bedeutend ergiebiger war, als in den letzten Jahren.

— 90 Milchfälscher wurden in den letzten 5 Monaten in Frankfurt a. M. zur Strafe gezogen. Einige davon wurden bereits im Wiederholungsfalle bestraft.

— Der König von Schweden hat ein Melodram geschrieben „Erinnerung an Upsala."

— Frl. Finaly, die auch in Berlin bekannte Soubrette, hat ihren Kontrakt mit Hrn. Dir. Steiner gelöst. Die junge Dame will in Deutschland gastiren und dann auch zur großen Oper übergehen.

— Das Haus der „Rundschau." Die Gebrüder Paetel veranstalteten am vorigen Sonnabend zur Einweihung ihres neuen

Hauses in der Lützowstraße eine Festlichkeit, zu welcher viele Notabilitäten der Kunst und Literatur Einladungen erhalten hatten. Den ersten Toast brachte der Redakteur der Rundschau, J. Rodenberg, aus.

— In der italienischen Oper zu Paris debutirte eine ganz junge Amerikanerin Miß Litta als „Lucia“ und errang einen sensationellen Erfolg.

— Das königliche Schauspielhaus hat ein neues vieraktiges Schauspiel von Hugo Bürger, das einen modernen Stoff behandelt, zur Aufführung angenommen.

— In Paris debutirte mit Glück ein Tenorist, welcher in Italien und Petersburg großes Furore machte. Die spanische Polizei aber entdeckte, daß der gefeierte Sänger U. B. ein Zuchthäusler sei, welcher den presidios entsprungen war. Signor U. B. wurde rechtzeitig gewarnt und entfloh.

ANNONCEN-ANNAHME

für sämmtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst ohne Porto und Spesen in der Anoncen-Expedition von

Rudolf Mosse
Centralbureau: Berlin SW., Jerusalemerstraße 48.

Die Expedition dieses Blattes übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Institut.

Nur 6 Reichsmark!
Ein brillantes, billiges u. nützliches
Festgeschenk für jede Familie
Britannia-Silber-Besteck
bestehend aus:
6 Stück Eßlöffeln
6 „ Gabeln
6 „ Theelöffeln
Neuestes Façon, täuschende Silberähnlichkeit. Für ewigen Gebrauch in einem geschmackvollen Etui.
Garantie für immerwährende Dauer der hochfeinen **Silberpolitur**, welche nie erlischt oder wie bei anderen Metallen vergilbt.
Versandt gegen Nachnahme oder Franco-Einsendung Garantie für die Echtheit durch Rückzahlung im nicht convenirenden Fall.
Theodor Rossmüller.
Düsseldorf.
Von den vielen mir zugegangenen Anerkennungsschreiben, lasse ich das Nachstehende folgen:
„Euer Wohlgeboren!“
„Das mir gesandte Etui-Britannia-Silber-Besteck hat meinen ganzen Beifall gefunden, und ersuche ich Sie für beiliegende 18 Mk noch 3 Etuis umgehend per Post zu übersenden.
Wesel, den 18. October 1877.
Gräfin de Chateaubourg.



Große Auswahl in
Holz- u. Metall-Särgen
hält stets auf Lager
R. Przybill. Schülerstraße 413.

Soeben erschien in neuer Auflage:
Die Brautnacht
der Comtesse von C. und des Rittmeisters von S. Erzählt von Letzterem im Kreise seiner Kameraden.
Franco-Zusendung gegen Einsendung von 53 Pf. in Reichs-Briefmarken durch R. Jacobs' Buchhandlung in Magdeburg.

Bei **R. Skrzeczek**, Löbau Wstpr. ist soeben erschienen:
Der
Volksschullehrer, wie er ist, und wie er sein soll.
Von
H. Strelow,
Preis 80 Pf.
Auch dieses mein neuestes Verlagswerk wird ähnliche Sensation erregen, wie Planenberg, der Preuß. Richter rc.
Zu beziehen durch **Walter Lambeck** in Thorn.

Meine ca 1/4 Meile vom Bahnhof Thorn in der Nähe der neu zu erbauenden Festungswerke belegene Ziegelei, sowohl besten als ergiebigsten Lehmlagers, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
A. Fenski.

Prof. Dr. Schäfer's
Universalthee gegen
Gicht, Hämorrhoiden
und
Magenkrämpfe
verordnet
Dr. med. Müller,
Frankfurt a. M.
Friedensstr. 5.
Kurprospect 10 Pf.

Das Hypotheken- und Industrie-Comtoir
in **Bielefeld** (Westfalen)
empfiehlt sich zur Anschaffung von Hypotheken-Kapitalien, zur An- und Verkaufs-Vermitteluug von Gütern, gewerblichen Anlagen rc. unter sehr acceptablen mäßigen Bedingungen.

Bedeutend verbesserte Hand-Dresch-maschinen.
Die neuesten **Weil'schen Handdreschmaschinen** mit verstärktem Rädergetrieb, gedeckten Zahnrädern und schmiedeeisernem Gestell, setzen alle veralteten Systeme in den Hintergrund und sind thatsächlich das Vorzüglichste was darin existirt. — Man wende sich an die Fabrik von
Moritz Weil jun. Masch.-Fabr. Frankfurt a. Main.
Agenten erwünscht.

Nur 1 Mark 75 Pf.
beträgt das Monats-Abonnement pro Dezember
auf das
Berliner Tageblatt
nebst:
„Berliner Sonntagsblatt“ und illustrirtes Witzblatt **„Ulk“**

Alle **neu hinzutretenden** Abonnenten erhalten den seit Ok ober erschienenen größeren Theil von
Berthold Auerbach's
neuestem **2 bändigen** Roman
Landolin von Reutershöfen
welcher durch seinen **hochinteressanten** und **spannenden** Inhalt allgemeines Aufsehen erregt,
gratis und **franco**
gegen Einsendung der **Post-Abonnements-Quittung** von der **Expedition des „Berliner Tageblatt“, Berlin SW.**

Da dieser Roman noch im Laufe des **Dezembers** im **Berliner Tageblatt vollständig** zum Abdruck gelangt, so ist hier die seltene Gelegenheit geboten, für einen ungemein billigen Betrag in Besitz eines so
hochwerthvollen
Romans zu gelangen.

61,000 Abonnenten.

Gicht und Rheumatismus,
deren Lähmungen und andere innerliche und äusserliche seither für unheilbar gehaltene Krankheiten.
Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leiden zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, **mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen nur einzelne oder alle Körpertheile afficirt sein.**
Dem Darsteller der **Moessinger'schen Mittel** hat es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, **durch seine neue Heilmethode: Ablagerungen (Verknorpelungen)** im verhärteten Zustande **wieder zu erweichen** und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wiederhergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder in Folge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die harnäckigste und langjährige Kopfgicht wird gelindert in einer Minute und geheilt binnen 3 Tagen.
Man verwechsele diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischen betrügerischer Kurpfuscherei, die schon Manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweis, dass meine Mittel im hoffnungslosesten Zustande noch heilen, ist der, dass Jeder den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird derjenige, welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fallen, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entstanden sein. Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten oder sonstige Quacksalbereien schon angewandt sind, nur bitte ich, kurz das Leiden u. sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe.
L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.
Vor Anwendung meiner Kur (welche nur unbedeutende pecuniäre Opfer auferlegt) kann eine grosse Reihe von Dankschreiben Geheilter, die mir allein in den letzten Wochen zugekommen, und über deren Authenticität sich bei den Betreffenden zu informiren ich Jedermann freistelle, eingesehen werden.

Dr. Fr. Lengil's
Birken-Balsam.
Schon der vegetablische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges 3 M. — Die lt. Gebrauchsanweisung dabei zu verwendende Opo-Pomade und Benzoe-Seife per Stück 1 M., mit Postversendung 20 Pf. mehr.
General-Depot bei **G. E. Brüning** in **Frankfurt a. M.** Depots in Belin bei J. F. Schwarzlose Söhne, Markgrafenstr 30; Franz Schwarzlose, Leipigerstr. 56; Max Schwarzlose, Königstr. 61; Schwarzlose vorm. Ad. Hoister, Gr. Friedrichstr. 183; Gustav Lohse, Parfümeur, kais. königl. Hoflierant, Jägerstr. 46; J. C. F. Schwartze. Hoflieferant, Leizigerstr. 112.

Ein Lehrling
mit guten Schulkenntnissen kann sogleich in mein Mode- und Wäsche-Geschäft eintreten.
S. Gerber, Bromberg. Friedrichsplatz.

Für nur 4 Mk versendet franco **R. Jacobs Buchhandlung** in Magdeburg:
Festfreude-Album,
enthaltend: 300 leichte Clavierstücke über beliebte Volks- und Opern-Melodien.

Geschäftseröffnung
15. November.
Photographie! Photographie!
Unterzeichneter beehrt sich die Eröffnung seines neuen
photographischen Ateliers
ergebenst anzuzeigen.
Günstige Anlage, comfortable Einrichtung des Ateliers, sowie Dispositionen über erste Kräfte, berechtigen mich zu der Versicherung
allen Anforderungen genügen zu können.
Mein Unternehmen dem gütigen Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfohlen haltend, zeichnet Hochachtungsvoll
Eduard Sax, Photograph.
Thorn, Weißestraße 67, vis-à-vis der Artillerie-Kaserne 1 Tr.
Von heute ab finden Aufnahmen bei jeder Witterung statt.

Paletots
sind in großer Auswahl neu eingetroffen.
Joseph Prager.

Meyers Hand-Lexikon
Zweite Auflage 1878
*gibt in **einem Band** Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache **augenblicklichen Bescheid.** Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.*
24 Lieferungen, à 50 Pfennige.
Subskription in allen Buchhandlungen.
***Verlag des Bibliographischen Instituts** in Leipzig.*
Durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn zu beziehen.

Brustübel und Magenschwäche.
Die Hoff'sche Malzgesundheits-Chocolade wirkt sehr wohlthätig auf das Brustübel meiner Frau. J. Folmus, Theaterdirector in Arad. — Gegen unerträgliche Magenschwäche wandte ich auf ärztlichen Rath statt des Kaffees Hoff'sche Malz-Chocolade an, und wurde dadurch vollständig geheilt. Schmied, Pastor in Lock. Während das Malzextrakt gesundheitsbier als erstes Heilnahrungsmittel ärztlich ausgesprochen ist, wird für Lungenleidende, deren Krankheit sehr vorgeschritten ist, das concentrirte Malzextrakt angewandt. Dem Erkältungshusten helfen schon die Brustmalzbonbons ab, die auch bei Lungenleiden mit anzuwenden sind. — An den k. u k. Hoflieferanten Joh. Hoff in Berlin.
Verkaufstelle bei **R. Werner** in Thorn.



Chinesisches Haarfärbemittel à Fl. 2 Mk 50 Pf., halbe Fl. 1,25. In Zeit von 10 Minuten kann man seine Haare dem Gesicht kleidsam ächt färben, blond, braun und schwarz, und hinterläßt keine nachtheiligen Folgen für die Gesundheit.
Erfinder Rethe u. Co. in Berlin
Niederlage in Thorn bei **F. Menzel.**

Eine **Pensionairin** im Alter von 10—14 Jahen findet Aufnahme in einer Familie, wo zugleich Nachhülfe in den Wissenschaften und in der Musik ertheilt wird. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Geruchlose Closets
in 5 verschiedenen Größen empfiehlt
Robert Tilk.

Ein, nach Hrn. **Horstigs** Vorschrift bereitetes, längst **als gut** anerkanntes
Eau de Cologne
ist wieder vorräthig.
Walter Lambeck.

Spielwerke
4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel etc.
Spieldosen
2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle rc., alles mit Musik.
Stets das Neueste empfiehlt
J. H. Heller, Bern.
Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann dierekten Bezug, illustrirte Preislisten sende franco.

Ein Lehrling
kann sich melden bei
Rudolf Asch.

Ein mbl. Vorderzimmer mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen Seglerstraße 138, 2 Tr.

Ein Ueberzieher ist vertauscht worden, und kann gegen den meinigen in Empfang genommen werden.
L. Einsporn, Ofenfabrikant.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.